Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitspiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 66. **Sonnabend den 3. Juni 1905.** **33. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Die Seeschlacht in der Koreastrasse.

Die Seeschlacht vom 27. und 28. Mai mit ihrer unübersehbaren Tragweite beschäftigt die Gemüter der ganzen Kulturwelt. Je mehr Nachrichten über die Schlacht einlaufen, desto größer erscheint die Katastrophe, desto furchtbarer diese ruhmlose Vernichtung einer Flotte, die die halbe Welt durchkreuzte, ehe sie ihr Verhängnis fand. Dazu kommt die fast einzig dastehende Häufung von Hiobsposten für die Russen, wie sie der Untergang des „Gromoboi" vor Wladiwostok darstellt. Vielleicht die schlimmste aller dieser schlimmen Nachrichten ist eine Meldung, daß vier der russischen Schiffe, ein erstklassiges modernes wie der Panzer „Orel" darunter, sich unbeschädigt ergeben haben — in der Geschichte der Seekriege ein nahezu unerhörtes Vorkommnis, das zu der materiellen Niederlage die moralische fügt. Es wäre sicher Uebertreibung, mit Bezug auf diesen bisher größten Erfolg der gelben Rasse gegen die weiße von einem Salamis zu sprechen. Kein Zweifel aber, daß mit der Schlacht in der Tsuschima-Straße das Schicksal dieses Krieges entschieden ist, und daß das russische Reich an einem Wendepunkte seiner Geschicke angelangt ist, an dem freilich noch niemand wissen kann, wohin der neue Weg geht.

Einen Schlachtbericht über die russische Niederlage

bringt der Moskauer „Rußki Slowo" nach Meldungen des nach Wladiwostok gelangten Kreuezrs „Almas". Am ersten Tage des Zusammenstoßes, am 27. Mai, eröffnete morgens beim Erscheinen von vier ungepanzerten japanischen Kreuzern das Linienschiff „Imperator Nikolaus I." das Feuer, worauf die japanischen Kreuzer in voller Fahrt zurückgingen. Das russische Geschwader setzte darauf die Fahrt durch die Meerenge in Kielwasserkolonne fort. Admiral Roschdjestwensky formierte das Geschwader in Kampfordnung und, sich dem Gegner nähernd, eröffnete er den Kampf. Die Japaner versuchten manövrierend das Geschwader Roschdjestwenskys zu umzingeln. Der Panzer „Suworow" kämpfte verzweifelt, fünfmal wurde auf ihm ausgebrochenes Feuer gelöscht. Vortrefflich kämpften auch die Schiffe „Nawarin", „Admiral Ssenjawin", „General-Admiral Apraxin" und „Admiral Uschakow", die an diesen Tage unbeschädigt blieben. Der hartnäckige, unbarmherzige Kampf begann nachmittags um 1 Uhr und dauerte bis tief in die Nacht. Er bot folgendes Bild: Die Hilfskreuzer „Orel" und „Ruß" sinken; ihre Besatzung wird von anderen Schiffen aufgenommen, „Nikolaus I." kentert vollständig, so daß der Kiel nach oben ragt, „Orel", dessen Schornsteine und Masten weggeschossen sind, steht in Flammen, „Aurora" wird mehrfach getroffen und büßt ebenfalls die Masten ein. Zwei Schiffe vom Typ des „Borodino" legen sich auf die Seite, vermögen sich aber zu halten. Augenzeugen behaupten, daß drei japanische Schiffe untergegangen sind, eines mit 3 Schornsteinen, anscheinend vom Typ des „Nisshin", das dritte von unbekanntem Typ. Vor Sonnenuntergang war der erste japanische Torpedoangriff abgeschlagen. Es scheint, daß die Japaner ihren Sieg übertreiben. Der Dampfer „Inoira" war Zeuge des Kampfes. Admiral Nebogatow geriet in Gefangenschaft, weil „Nikolaus I." kenterte. Roschdjestwensky gab in der Schlacht am Sonnabend schon gegen Abend das Signal: „Schießen einstellen, der Feind zieht sich zurück". Die Torpedobootangriffe begannen in der Nacht Die See ging hoch, weshalb die beschädigten Schiffe untergingen. Der Kommandant des „Almas" sah ein japanisches Kanonenboot kentern und einen japanischen Kreuzer sinken.

In Wladiwostok ist der Torpedobootzerstörer „Brawy" mit vier Offizieren und 197 Matrosen von der Besatzung des Linienschiffes „Osljablja" eingetroffen.

Der fünfte Bericht des Admirals Togo,

der am Nachmittag des 30. Mai in Tokio eingegangen ist, lautet: Nachdem sich der Hauptmacht der vereinigten japanischen Flotte bei den Liancourt Rocks am Nachmittag des 28. Mai, wie schon gemeldet, der Rest der russischen Flotte ergeben hatte, hielt die japanische Flotte mit der Verfolgung inne, sah aber gleich darauf, während sie dabei war, die russischen Schiffe zu verteilen, in südwestlicher Richtung das Küstenpanzerschiff „Admiral Uschakow". Sofort wurden die beiden Panzer „Iwate" und „Jakume" zur Verfolgung des „Admiral Uschakow" geschickt, die das russische Schiff, nachdem sie es zur Uebergabe aufgefordert, dieses aber die Uebergabe verweigert hatte, um 6 Uhr nachmittags in Grund bohrten; die übrig gebliebene Besatzung, mehr als 300 Mann, wurden gerettet. Der russische Panzerkreuzer „Dmitri Donskoi" wurde um 5 Uhr nachmittags in nordwestlicher Richtung gesehen, sofort gejagt und eingeholt, und heftig von unserer vierten Division und zweiten Torpedoboots-Zerstörer-Flottille beschossen. In der Nacht wurde der „Dmitri Donskoi" von der ebengenannten zweiten Flottille angegriffen, und am nächsten Morgen am südwestlichen Ufer der Urleung-Insel an der koreanischen Küste festgekommen, entdeckt. Der japanische Torpedobootszerstörer „Sazanam," nahm gegen Abend des 27. Mai südlich von der Insel Urleung den russischen Torpedobootszerstörer „Biedovy", auf dem sich Admiral Roschdjestwensky, und ein anderer Admiral, beide schwer verwundet, und 80 Russen einschließlich der Offiziere vom Stabe des Flaggschiffes „Knjäs Ssuworow", das am 27. Mai gesunken war, befanden; sie wurden sämtlich zu Gefangenen gemacht. Von unserem geschützten Kreuzer „Tschitose" wurde, während er im Norden kreuzte, noch ein anderer russischer Torpedoboots-Zerstörer in den Grund gebohrt. Unsere Kreuzer „Niitaka" und der Torpedobootszerstörer „Murakumo" griffen am Mittag des 28. Mai einen russischen Torpedobootszerstörer an, welcher schließlich sank. Weiter sagt der Bericht dann, die vollen Einzelheiten, betreffend den an unseren Schiffen angerichteten Schaden liegen mir noch nicht vor, aber, so weit ich feststellen konnte, ist keines davon ernstlich beschädigt; alle sind noch in Tätigkeit. Es sind noch nicht alle Verluste festgestellt. Die der ersten Division werden auf etwas über 400 Mann geschätzt. Prinz Jorihito ist bei bestem Wohlsein, Admiral Misu ist am 27. Mai leicht verwundet worden.

Der amtliche japanische Bericht über die russischen Verluste,

soweit sie bisher ermittelt sind, lautet wie folgt: Die folgenden 6 Schlachtschiffe sind gesunken: Knjäs Ssuworow, Imperator Alexander III., Borodino, Osljabja, Ssissoi, Weliki, Nawarin. Die folgenden 5 Kreuzer sind gesunken: Admiral Nachimow, Dmitri Donskoi, Wladimir Monomach, Swietlana, Schemtschug. Der Küstenpanzer Admiral Uschakow ist gesunken, ebenso sind 2 Spezialschiffe, Kamschatka und Iltisch, und 3 Torpedoboots-Zerstörer gesunken. 2 Schlachtschiffe, Orel und Imperator Nikolai I. 2 Küstenpanzer, General-Admiral Apraxin und Admiral Senhawin und 1 Torpedoboots-Zerstörer Biedovy sind genommen. Also hat Rußland 22 Schiffe mit einem Gesamttonnengehalt von 153411 Tonnen verloren.

Weitere Nachrichten.

Admiral Roschdjestwensky ist im Marinehospital von Sasebo angekommen. Ein weiteres Telegramm aus Tokio besagt, Admiral Roschdjestwensky habe einen Schädelbruch erlitten, der eine Operation nötig mache. Der Zustand sei ernst, aber nicht lebensgefährlich.

In japanischen Kreisen wird zugegeben, daß die Flotte Togos zwei Schlachtschiffe, einen Kreuzer und neun Torpedoboote verloren hat.

Der Petersburger „Ruß" meldet aus Wladiwostok vom 30. Mai, dort sei am Vormittag das Geschwadertorpedoboot „Grosny" eingetroffen, dessen verwundeter Kommandant berichtete, daß er von einem großen japanischen Torpedobotzerstörer verfolgt worden sei. Mehrere Stunden hätten beide Schiffe aus nächster Nähe miteinander gekämpft, bis ein russisches Geschoß den Gegner in den Grund bohrte. Der „Grosny" sei unbeschädigt. Ein Offizier und drei Mann seien getötet.

Die Stimmung in Rußland.

Die Petersburger Blätter fordern einstimmig die Einberufung der Volksvertretung. Rußland habe seine Flotte verloren, jetzt komme es darauf an, Ersatz für die verlorenen Kräfte im Lande zu schaffen, daher müsse die Volksvertretung unverzüglich, ohne Rücksicht auf den Stand der Vorbereitungsarbeiten des Ministers Bulygin einberufen werden. Das — schreibt der „Ruß" — ist nötig für den Krieg wie für den Frieden, und nach dem Untergang des Geschwaders Roschdjestwenskys doppelt notwendig. Besonders scharf schreibt das Blatt „Slowo": „Mit klingendem Spiel hat man Rußland in einen Hinterhalt geführt, wo die Russen zugrunde gehen. 200 Jahre gingen wir auf Umwegen mit verbundenen Augen. Wir stehen jetzt am Rande des Verderbens. Unsere Führer verbargen sich hinter unserem Rücken, sie wollten die Binde von unseren Augen nicht abnehmen, wir aber warfen die Binde ab. Dazu zwang uns der Krieg. Wir sehen nun, wohin man uns führt. Wir haben das Recht, zu rufen: Genug! Nun mag das russische Volk selbst sagen, was zu tun ist. Jetzt ist die Reihe an ihm, zu sprechen."

Noch kein Frieden?

Aus Washington wird gemeldet, der russische Botschafter in der amerikanischen Hauptstadt, Graf Cassini, erklärte, Rußland habe keine Absicht, Frieden zu schließen. Rußland werde den Krieg fortsetzen, bis die Japaner besiegt sind, selbst wenn es viele Jahre dauern sollte.

Ganz ähnlich lautet, was der hiesige Vertreter des Londoner Daily Expreß seinem Blatte berichtet: Der Kaiser von Rußland sowie die russische Hofpartei seien entschlossen, den Krieg fortzusetzen. Weitere Verstärkungen würden nach dem Kriegsschauplatz in der Mandschurei geschickt werden. Nichts erschüttere den festen Glauben des Zaren, daß Rußland die Japaner schließlich doch besiegen werde.

Deutschland.

— **Das Abgeordnetenhaus** beschäftigte sich am Mittwoch zunächst mit Vorlagen, die in abgeänderter Fassung vom Herrenhaus zurückgenommen sind. Der Gesetzentwurf, betr. die Kosten der Prüfung überwachungsbedürftiger Anlagen wurde nach den Beschlüssen des Herrenhauses erledigt. Ueber das Gesetz, betr. die Verwaltung gemeinschaftlicher Jagdbezirke kam es noch zu keiner Verständigung. Die Herrenhausfassung wurde wiederum geändert, so daß das Gesetz noch einmal an das Herrenhaus zurückgehen muß. Nach Erledigung einer großen Reihe von Petitionen ging das Haus in die Ferien. Präsident v. Kröcher erhielt vom Hause die Ermächtigung, die nächste Sitzung, die voraussichtlich erst Anfang Juli nach Erledigung der Berggesetze, im Herrenhaus stattfinden wird, anzuberaumen.

— **Das Herrenhaus** erledigte am Mittwoch zunächst den Rest des Ausführungsgesetzes zum Reichsseuchengesetz. Da das Herrenhaus wesentliche Aenderungen an den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses vorgenommen hat, so muß das Gesetz wieder an das Abgeordnetenhaus zurückgehen. Der Gesetzentwurf zur Verhütung der Hochwassergefahren wurde im wesentlichen nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen. Da einige Aenderungen vorgenommen sind, so geht auch dieses Gesetz an das andere Haus zurück. Der Gesetzentwurf, betr. Abänderung des Warenhausgesetzes wurde entsprechend dem Kommissionsantrag abgelehnt. Das Arbeiter- und Beamtenwohnungsgesetz wurde ohne Debatte nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses erledigt.

— **Der Kaiser** hat, wie die „Rhein.-Westf. Ztg." hört, an den Zaren anläßlich des neuerlichen Unglücks der russischen Flotte ein in herzlichen Worten gehaltenes Telegramm gerichtet hat, in dem er seiner Trauer Ausdruck gibt.

— **Fürst Nikolaus von Montenegro,** der seit einigen Tagen in Berlin zum Besuch des Kaisers weilt, hat den Schwarzen Adlerorden erhalten.

— **Die deutsche Mission in Abessinien** ist wieder in Deutschland eingetroffen, an ihrer Spitze ihr Führer Legationsrat Rosen, der bekanntlich für den Gesandtschaftsposten in Tanger bestimmt ist. Die Aeußerungen der Herren über ihre Reise und ihre Ergebnisse lauten, nach den „Münch. Neuest. Nachr.", sehr günstig. Nicht nur, daß sie die freundliche Aufnahme durch Menelik und seine Großen rühmen, sondern sie erklären auch, daß die diplomatischen und handelspolitischen Verhandlungen zu durchaus befriedigenden Resultaten geführt hatten.

— **Gegen eine Reichserbschaftssteuer** wendet sich ein Antrag, den Frhr. v. Manteuffel und Genossen im Herrenhause eingebracht haben. Der Antrag geht dahin, „die Staatsregierung zu ersuchen, gegen die Einführung einer Reichserbschaftssteuer grundsätzlich Stellung zu nehmen und ihren Einfluß im Bundesrat dahin geltend zu machen, daß die Erbschaftssteuer der Gesetzgebung der Einzelstaaten vorbehalten bleibt.

— **(Korfanty wieder aufgestellt.)** Das polnische Wahlkomitee für Schlesien, dem auch die Redakteure des Katholik angehören, stellte für die Reichstagsnachwahl im Wahlkreise Zabrze-Kattowitz den Redakteur Albert Korfanty, dessen Wahl bekanntlich kürzlich für ungültig erklärt wurde, wieder auf.

Ausland.

Frankreich.

— **Gegen den König von Spanien,** der seit Dienstag in Paris als Gast Frankreichs weilt, sind dort während dieser kurzen Zeit **schon zwei Attentatsversuche** unternommen. Am Dienstag nachmittag war es ein Mensch, der sich mit einem Dolch auf den vorbeifahrenden König stürzen wollte, aber von der Menge an der Ausübung seiner verbrecherischen Absicht gehindert wurde. Donnerstag morgen um 1 Uhr morgens wurde ein Bombenanschlag ausgeführt. — Ueber das Attentat, welches wir bereits Donnerstag morgen durch Aushang in der Geschäftsstelle bekannt gaben, erhalten wir weiter folgende ausführliche Meldung: Donnerstag morgen 12,30 Uhr, als der König von Spanien in Begleitung des Präsidenten Loubet die Oper verließ und nach dem Quai d'Orsay zurückfuhr, warf ein Unbekannter eine Bombe zwischen die Räder des königlichen Wagens. Glücklicherweise wurden weder der König noch Loubet, noch jemand von dem königlichen Gefolge ernstlich verwundet. Dagegen erlitten einige militärische Begleiter und eine Anzahl Neugieriger ernste Verletzungen. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab folgenden Tatbestand: Der König an der Seite Loubets verließ die Oper inmitten einer begeisterten Volksmenge. Als der Wagen in die Rivolistraße einbog, erfolgte plötzlich eine heftige Explosion. Von unbekannter Hand war eine Bombe gegen den Wagen geschleudert worden, die auf der Kante des Bürgersteiges zur Explosion kam. Das Wurfgeschoß traf das linke Hinterrad des königlichen Wagens, wo Loubet saß. Der Umstehenden bemächtigte sich eine furchtbare Panik. Man bemerkte bei der Explosion eine gelbe Flamme, die von einem grünen Pulver herrührte. Die Bombe war aus Gußeisen gefertigt und riß das Pflaster auf. Der Hauptmann Schneider, der an der Seite des königlichen Wagens ritt, wurde an der Hand verletzt. Von der nachfolgenden Kavallerieeskorte wurden auch acht Pferde verletzt.

Hauptmann Schneider wurde nach der Explosion vom König sofort nach seinem Befinden gefragt, er antwortete, trotzdem er von Blut überströmt war, er habe keine Schmerzen. Der König zeigte nicht die geringste Aufregung. (?) Als er an dem Standbild der Jungfrau von Orleans vorbeifuhr, erhob er sich und grüßte militärisch von der Menge lebhaft umjubelt. Im Auswärtigen Amte angelangt, verabschiedete sich Loubet vom König. Dieser telephonierte sofort an die Königin-Mutter, um sie zu beruhigen. Alsdann empfing er noch im Schlafzimmer den Minister des Aeußeren Delcassee und den spanischen Minister des Auswärtigen. Die Polizei hat drei Verhaftungen vorgenommen, darunter einen Belgier. Die Untersuchung wird auf das energischste fortgesetzt und noch in der Nacht bei mehreren Anarchisten Haussuchungen abgehalten.

Westfalen und Rheinland.

„—" **Kamen,** 3. Juni. **Der fünfte Delegiertentag** des Evangelischen Arbeiterbundes hat am Sonntag in Gelsenkirchen, nach einer sehr langen und lebhaften Diskussion beschlossen, den Landtagsabgeordneten Franken, der bekanntlich den Vorsitz niedergelegt hat, in anbetracht seiner langjährigen Verdienste um den Arbeiterbund zum Ehrenvorsitzenden mit Sitz und Stimme zu wählen.

Kamen, 3. Juni. **(Unglücksfall. — Eingebrochen.)** Der Sohn eines Gutsbesitzers aus der Umgegend erlitt auf der Königstraße dadurch einen Unfall, daß er infolge Durchgehens der Kutschpferde und Umstürzen des Wagens unter letzteren zu liegen kam. Ein die Pferde aufzuhalten bestrebter hiesiger Hotelbesitzer wurde eine Strecke weit geschleift und mußte sich auch in ärztliche Behandlung begeben. — Im benachbarten Südkamen wurde in die Wirtschaft des Herrn Düfelshöft eingebrochen. Der Dieb gelangte nach Zerschlagen des Türfensters und Oeffnen der Haustür in die Wirtsstube, wurde aber von den durch das Geräusch wach gewordenen Bewohnern durch abgegebene Schüsse vertrieben, ohne den beabsichtigten Diebstahl ausführen zu können.

Kamen, 3. Juni. **(Verschiedenes.)** Die rheinisch-westfälische Deputation zur Ueberreichung eines **gemeinsamen Hochzeitsgeschenkes** der Provinzialverbände von Rheinland-Westfalen und ihrer Stadt- und Landkreise anläßlich der Vermählung des Kronprinzen wird Montag, den 5. Juni, vormittags 11 Uhr in der Braunschweigischen Gallerie des Königlichen Schlosses zu Berlin von dem Brautpaar empfangen. Die Deputation wird eine Adresse, unterzeichnet von den Vorsitzenden des Provinziallandtages und des Provinzialausschusses und dem ältesten Kreislandrat jeder der beiden Schwesterprovinzen, überreichen. In der Glückwunsch-Adresse wird auch das Hochzeitsgeschenk der Provinzen, bestehend aus Tafelzierstücken, angekündigt.

Der diesjährige Abgeordnetentag des **Westfälischen Kriegerverbandes** findet am Samstag, den 1. Juli d. Js. in den „Reichshallen" in Herne statt.

Der diesjährige **westfälische Städtetag** wird einen rein geschäftlichen Charakter tragen. Er soll am 30. Juni und 1. Juli in Hamm stattfinden. Als Verhandlungsgegenstände sind vorgesehen: 1. Generalvormundschaft, Trinkerfürsorge, Entmündigungsverfahren gegen Trinker, Unterbringung von Trinkern in Heilanstalten; 2. Behandlung des Baufluchtliniengesetzes unter Auswahl einzelner Materien, namentlich zur Orientierung für kleinere Städte. 3. Anstellung eines Revisors für kleinere Städte aus den Persönlichkeiten der großen Städte. 4. Vereinfachung der Aufstellung der Wählerlisten unter Benutzung der Personenstandsaufnahme. 5. Städtische Plätze und Gartenanlagen. 6. Der Entwurf der neuen Maß- und Gewichtsordnung. In der letzten Vorstandssitzung des Städtetages wurde Oberbürgermeister Schmieding-Dortmund zum Vorsitzenden, Oberbürgermeister Bunnemann-Bielefeld zum stellvertretenden Vorsitzenden, Bürgermeister Plaßmann-Dahlhausen zum Rechnungsführer ernannt.

Seitens der Königl. Regierung zu Arnsberg sind die Herren Kreisschulinspektoren angewiesen worden, die ihnen unterstellten Lehrpersonen anzuregen, soviel wie möglich dahin zu wirken, daß **Schulkinder** in Zukunft von Schützenfesten und anderen Volksfesten fern bleiben, weil es leider nur zu häufig vorkomme, daß die Kinder bei solchen Gelegenheiten Bier oder andere alkoholische Getränke zu verkosten bekämen. Die Regierung bemerkt dazu, sie habe in Erfahrung gebracht, daß mancherorts bei solchen Festen Freibier bestehe, und es nachher erklärlich sei, wenn Schulkinder dadurch zum Genusse alkoholischer Getränke angeleitet würden."

In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag versuchten zwei Personen in die Werkstatt des Fahrradhändlers Karrenberg **einzubrechen,** wurden aber dabei überrascht. Einer der Einbrecher wurde festgenommen.

Heeren, 3. Juni. **(Feuer.)** Mittwoch nachmittag gegen ein Uhr entstand auf dem Boden des Wohnhauses des Schreinermeisters Karl Rautert hier Feuer. Nur dem schnellen und tatkräftigen Eingreifen der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr ist es zu verdanken, daß nur der Dachstuhl ausbrannte und so das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Das Mobiliar ist sämtlich gerettet worden. Der entstandene Schaden wird durch Versicherung gedeckt.

Heeren, 3. Juni. **(Schulbau.)** Hier fand die Vergebung einiger Arbeiten zum Neubau der zweiklassigen evangelischen Schule nebst Lehrerwohnung in der Gemeinde Werne statt. Die Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten wurden den Unternehmern Busch und Budde zu Unna, die Klempnerarbeiten dem Klempnermeister Heinrich Ruß in Unna und die Dachdeckerarbeiten dem Dachdeckermeister Scheer in Kamen übertragen.

?(**Herdecke,** 31. Mai. **(Leichenfund.)** Gestern fand man auf dem Frauenabort des Bahnhofs Herdecke-Nord ein Paket mit der Leiche eines neugeborenen Knaben, das anscheinend auf der Durchreise hier niedergelegt worden ist. Von der Mutter fehlt bis jetzt jede Spur.

Brackel, 2. Juni. **(Ertrunken.)** Drei Bergleute der Zeche „Scharnhorst" badeten in einem in der Nähe gelegenen Teich, als plötzlich einige in der Nähe beschäftigte Rottenarbeiter laute Hülferufe hörten. Als sie an das Wasser kamen, war einer der Badenden bereits untergegangen. Trotzdem sofort Versuche gemacht wurden, den Gesunkenen zu retten, konnte er doch nur als Leiche ans Land gebracht werden. Der Ertrunkene ist ein junger Bergmann, einziger Ernährer seiner Mutter.

Langschede, 2. Juni. **Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich gestern morgen hierselbst bei den Rohrverlegungsarbeiten des Unnaer Wasserwerks. Italienische Arbeiter waren mit der Abprobierung der Rohre beschäftigt, als plötzlich eine heftige Detonation erfolgte. Eins der Rohre war geplatzt, wodurch 7 der Arbeiter sich derartige Verletzungen zuzogen, daß sie teils dem Unnaer und teils dem Hagener Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Paderborn, 2. Juni. **(Ueberfahren.** Der Hülfswärter Josef Wiemeyer aus Reelse bei Triburg wurde, dem „Westf. Volksblatt" in Paderborn zufolge, im großen Altenbekener Tunnel mit zerschmettertem Kopf tot aufgefunden. Er ist offenbar vom Zuge überfahren worden. W. war gegen 60 Jahre alt und ist Familienvater.

?(**Minden,** 2. Juni. **Der hiesigen Polizei** ist es gelungen, ein großes Diebes- und Hehlerne stauszuheben. Ganze Wagenladungen gestohlener Gegenstände wurden beschlagnahmt.

⌘ **Essen,** 2. Juni. **Der Zentrumsabgeordnete Stötzel** ist in vergangener Nacht in Berlin an Lungenentzündung gestorben.

?(**Remscheid,** 2. Juni. **(Ueberfahren.)** In der Nordstraße kam ein Knecht des Tuckingschen Fuhrgeschäfts bei dem Versuche, auf seinen Wagen aufzuspringen, unter die Räder seines Gefährts; er wurde überfahren und getötet.

?(**Meiderich,** 2. Juni. **(Ueberfahren.)** Auf dem Paßmannschen Holzlagerplatze am Nordhafen wurde ein Rangierer von einer Lokomotive überfahren. Es wurde ihm ein Bein vom Rumpfe getrennt. Eine Stunde später starb er im Krankenhause.

Emmerich, 31. Mai. **Ein Großfeuer** äscherte gestern nachmittag die Tabakfabrik von Heydemann und ein anstoßendes Haus in der Kaßstraße vollständig ein.

Köln, 2. Juni. **Hier sank** beim Laden der Güterdampfer „Industrie 22" der Rhein-See-Schiffahrtgesellschaft aus bisher unaufgeklärter Ursache.

?(**Köln,** 2. Juni. **(Tat eines Mordbuben.)** Wie wir meldeten, hat in der Nähe von Niel ein Feldhüter einen Mann erschossen. Diese Tat stellt sich nach den nunmehr stattgehabten polizeilichen Ermittelungen als die Tat eines Mordbuben heraus, der bereits am Nachmittag in verschiedenen Wirtschaften unter Vorzeigung einer Anzahl Patronen äußerte, heute muß einer daran glauben. Der Feldhüter Fraß, der früher als bekannter Wilddieb die Stelle eines Feldhüters erhielt, damit er von seinem verbrecherischen Treiben abließe, legte sich in angetrunkenem Zustand auf die Lauer, um den ersten besten des Weges kommenden Menschen zu erschießen. Mehrere Radfahrer sahen ihn schußfertig im Gebüsch liegen, entkamen aber durch schleunige Flucht. Den Radfahrer Blömer, der mit seinem 15jährigen Sohn die Stelle passierte, ereilte das Geschick. Durch eine Kugel in den Kopf getroffen, stürzte er tot vom Rad. Man kann es als ein Wunder bezeichnen, daß der zu Tode erschrockene Knabe demselben Schicksal entging. Fraß sitzt hinter Schloß und Riegel. Welche Stelle wird man ihm wohl jetzt übertragen, um ihn von seinem Treiben abzubringen? Als guter Schütze hat er sich ja bewährt.

?(**Köln,** 31. Mai. **(Tot aufgefunden.)** Montag abend wurde in der Nähe des Fort Kolmar ein unbekannter Mann erschossen aufgefunden. Den näheren Umständen nach zu urteilen, ist der Mann freiwillig in den Tod gegangen.

Zur Hochzeit des Kronprinzen.

Am Sonnabend, den 3. Juni, werden der Großherzog und die Großherzogin, die Großherzogin-Mutter und die Herzogin Cecilie sowie Prinz und Prinzessin Christian von Dänemark mittels Sonderzuges die Reise nach Berlin antreten. In Wittenberge werden die Großherzogin-Mutter und die Herzogin Cecilie den Sonderzug verlassen, der dann die Fahrt mit den übrigen Herrschaften allein fortsetzt. Die Großherzogin-Mutter und Herzogin Cecilie besteigen in Wittenberge den preußischen Sonderzug und begeben sich mit ihrem Gefolge und mit dem dort eingetroffenen Hofstaate der künftigen Kronprinzessin nach Schloß Bellevue, dort verbleiben sie bis zur Stunde des Einzuges. Fürst Ferdinand von Bulgarien hat ebenfalls sein Erscheinen zu den Hochzeitsfeierlichkeiten zugesagt. Der Fürst trifft voraussichtlich am 4. Juni mit militärischem Gefolge ein.

Im Schmuck der Rosen prangte Mittwoch schon die Feststraße Unter den Linden. Im Mittelgang sind die Rosengirlanden an ihren Trägern befestigt worden und ziehen sich nun in gefälligen Bogen die ganze Straße entlang. An den Trägermasten und -Ketten sind gleichfalls dicke Rosengirlanden angebracht, die in schönen Bogen den Weg überspannen. An den Girlanden hängen zwei mecklenburgische Banner und zwei rosenfarbene Schleifen. Auch die Leipziger- und Friedrichstraße weisen schon reichen Festschmuck auf. An dem Eckhause Kochstraße-Friedrichstraße ist ein zwei Meter hohes Standbild des Kaisers Friedrich enthüllt worden. Das ganze Haus ist festlich geschmückt und bietet einen ungemein anziehenden Anblick. Zwischen der Tauben- und Jägerstraße ziehen sich breite mit Rosen durchwirkte Girlanden von einem Hause zum andern.

Die Gabe der Provinz Sachsen zur Kronprinzenhochzeit kann bis zum Hochzeitstage selbst nicht fertiggestellt werden. Man übergibt daher dem Kronprinzenpaar an diesem Tage ein künstlerisches Aquarell. Die Provinz bringt einen massiv silbernen Kandelaber von etwa einem Meter Höhe dar. Das Gewicht ist auf ungefähr einen Zentner Silber berechnet. Eine monumental gezeichnete Figur trägt einen Lichterkranz von Gold, dessen Fläche von einem vierblätterigen Kleeblattmotiv in transparenter Emaille durchbrochen wird. In $1^1/_2$ Jahren wird das Kunstwerk fertiggestellt sein.

Das Hochzeitsgeschenk des Hamburger Senats für den Kronprinzen besteht aus einem reichornamentierten silbernen Tafelprunkstück in Form eines Vierländer Kahns.

Die Zahl der zur Hochzeit eintreffenden fremden Gäste, bezw. außerordentliche Missionen und Abordnungen ist außerordentlich groß. Als Vertreter des Kaisers von Rußland begibt sich, da Großfürst Wladimir an seinem alten Leiden wieder erkrankt ist, der Bruder des Kaisers, Großfürst Michael Alexandrowitsch zur Vermählungsreise nach Berlin.

Das Kronprinzenpaar wird am Tage nach der Vermählung nach dem Jagdschloß Hubertusstock, das ihm von dem kaiserlichen Vater zur Verfügung gestellt worden ist, übersiedeln und dort die Flitterwochen verleben.

Die Abschiedsfestlichkeiten

für die Herzogin Cecilie in Schwerin waren nach jeder Richtung großartig. Der Kronprinz trug die Uniform des 1. Garderegiments, darüber schlang sich das blaue Band der wendischen Krone, die Herzogin Cecilie war in einem weißen Mousselinkleide erschienen; der Kronprinz hatte ihr Brillanten mit Smaragdperlen verehrt, und diesen Schmuck hatte sie bei der Cour und dem Galaball angelegt. Prinz Eitel Friedrich hatte sich vollkommen wieder erholt und sah ganz prächtig aus; er war fast ebenso braun wie sein Bruder Adalbert, der natürlich die Uniform eines Oberleutnants zur See trug. Prinz Friedrich August, eine hochgeschossene Persönlichkeit, sah ein bischen blaß aus, das überstandene Examen hatte ihn wohl Wochen an die Stube gefesselt. Die Prinzen tanzten recht flott, der Kronprinz natürlich mit seiner Braut. Die Ueberreichung von Geschenken an die hohe Braut hat einen viel größeren Umfang angenommen, als erwartet wurde, und immer kommen noch neue Deputationen. Das rührendste Bild bot sich dar, als 6 Schweriner Damen, die Jugendgespielinnen der Herzogin Cecilie, erschienen und derselben einen entzückenden Ofenschirm überreichten; die Aquarelle Ludwigslust, Gelbensande Schwerin hatten die jungen Damen selbst gemalt. Herzogin Cecilie war tief gerührt und konnte kaum Worte finden; sie schüttelte unausgesetzt ihren einstigen Gespielinnen die Hand und gab sich in ihrer ganzen Natürlichkeit und herzgewinnenden Frische.

Vermischtes.

— **30 bewaffnete Räuber** drangen, wie die „Katt. Ztg." meldet, in den Ort Zawierce (Russisch-Polen), umzingelten die Kirche und das Pfarrhaus und töteten den Pfarrer in grausamster Weise. Nachdem die Bande noch mehrere Personen verletzt hatte, raubten sie das Haus aus und zerstörten, was nicht mitgenommen werden konnte. Die Verfolgung der Räuber war bisher ohne Erfolg.

— **Der Selbstmord eines Regierungsrats** von der Königl. Eisenbahndirektion in Königsberg i. Pr. erregt dort großes Aufsehen. Der Regierungsrat Victor Heiling litt angeblich an hochgradiger Nervosität und stürzte sich in der Nähe der Dampffähre in den Pregel. Die sofort vorgenommenen Rettungsversuche waren vergeblich.

— **Der Tod eines Kürassiers** infolge Mißhandlung durch einen Schwadronskameraden bildete den Gegenstand einer Verhandlung vor dem Kriegsgericht der 35. Division in Riesenburg; die Anklage richtete sich gegen den Gefreiten Wichert von der 5. Eskadron des Kürassierregiments Nr. 5; er wurde beschuldigt, am Abend des 2. März d. Jahres den Kürassier Nickel, als dieser angetrunken nach der Kaserne zurückgekehrt war, auf dem Korridor mißhandelt und dann so heftig in seine Mannschaftsstube gestoßen zu haben, daß Nickel rücklings zu Boden stürzte; hierauf versetzte ihm der Gefreite noch einen Fußtritt auf den Unterleib. Der Mißhandelte mußte am nächsten Tage nach dem Lazarett gebracht werden, wo er am 7. März verstarb. Auf Grund der Feststellungen wurde der Gefreite Wichert verhaftet und jetzt zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Der Vertreter der Anklagebehörde hatte fünf Jahre Gefängnis beantragt.

— **Der wegen Kindesmißhandlung** zu vier Monaten Gefängnis verurteilten Frau Major von Sydow ist nach Verbüßung von zwei Dritteln der Strafe mit Rücksicht auf ihren leidenden Zustand das letzte Drittel der Strafe im Gnadenwege erlassen worden.

— **8facher Kindermord.** Auf Requisition der Staatsanwaltschaft zu Stade verhaftete die Hamburger Kriminalpolizei zwei Schwestern, die Frauen Hessenberger und Schröder, geb. Klockmann, unter der Beschuldigung des achtfachen Kindermordes.

Neueste Nachrichten

Wieder ein Eisenbahn-Unfall.

W **Könitz,** (Schwarzburg-Rudolstadt), 2. Juni. Himmelfahrt entgleisten bei der Einfahrt des Personenzuges 366 in den Bahnhof Könitz durch vorzeitige Weichenumstellung vier Personenwagen. Ein Schaffner wurde getötet. Der Verkehr war nur ein und eine halbe Stunde unterbrochen.

Nur ein Gerücht.

⌘ **Paris,** 2. Juni. „Petit Journal" teilt mit, daß gestern in Paris und London gleichzeitig das Gerücht auftauchte, der Zar sei in Zarskoje Selo das Opfer eines Attentats geworden. Infolge einer noch unaufgeklärten Szene sei er in seinem Privatgemach tätlich angegriffen und schwer verwundet worden. Im Auswärtigen Amte sowohl, wie in der russischen Gesandtschaft wird dieses Gerücht dementiert.

⌘ **Petersburg,** 2. Juni. Hier geht das Gerücht, daß in Zarskoje Selo ein Militärputsch ausgebrochen sei.

W **Petersburg,** 2. Juni. Die russische Telegraphenagentur erklärt: Das im Auslande verbreitete Gerücht, der Kaiser sei ermordet, ist gänzlich unwahr.

Der japanisch-russische Krieg.

⌘ **Petersburg,** 2. Juni. Auf Grund eines Privattelegramms, welches im Generalstabe eingetroffen ist, wird berichtet, daß die Japaner die Offensivbewegung in der Mandschurei bereits begonnen haben.

W **Tokio,** 2. Juni. (Reuter). **Der Menschenverlust der Russen** in der Seeschlacht wird, von den Gefangenen abgesehen, auf **7—9000 Mann** geschätzt. Man befürchtet daß die Mehrzahl derselben umgekommen ist. An den benachbarten Inseln und Küsten sind zahlreiche Leichen angeschwemmt worden.

Ueber die Seeschlacht in der Koreastraße

laufen fortgesetzt ergänzende und frühere Berichte richtig stellende Meldungen ein, aus denen wir nachstehend die wichtigsten Stellen wiedergeben:

Einen interessanten Bericht

teilt der „Daily Telegraph" mit. Derselbe besagt über den Kampf der feindlichen Flotten.

W **London,** 2. Juni. Die Russen liefen am Sonnabend um 5 Uhr morgens in die Korea-Straße ein. Die vereinigte japanische Flotte verließ darauf ihre Basis; ein Teil wurde detachiert, um die Russen an die Insel Iki heranzudrängen, aber die Russen liefen bei der Insel mit aller Kraft vorbei. Der nördlich davon befindliche Teil der japanischen Flotte versetzte ihnen aber den Weg und die Schlacht begann. Togos Schiffe manövrierten mit vollkommener Präzision; sie beschossen die feindlichen Schiffe von vorn und von beiden Seiten. Eine Zeit lang wechselten die Kämpfenden Schuß um Schuß. Aber schon nach wenigen Stunden war Rosdjestwensky in Wirklichkeit geschlagen; es trat sich Unsicherheit in der Taktik seiner Flotte, die

bald in äußerste Verwirrung überging. Die Japaner erkannten, daß der kritische Moment gekommen war, und verdoppelten ihre Anstrengungen. Um 2 Uhr 10 Minuten hatte das Feuer seinen Höhepunkt erreicht. Während dieser ganzen Zeit dampfte die russische Flotte langsam nach Norden zu; aber die Japaner manövrierten dementsprechend, indem sie relativ ihre ursprünglichen Stellungen beibehielten. Die Japaner hielten ihre Schiffe östlich, westlich und nördlich von den russischen Schiffen, diese befanden sich so gewissermaßen in einer Sackgasse, aus der es kein Entrinnen gab. Zwischen 3 und 5 Uhr nachmittags gingen ein Kreuzer vom Nachimow Typ und die Kamtschatka unter, nachdem ihre oberen Teile in Splitter geschossen waren. Darauf brach bei den Russen äußerste Unordnung aus; einige Schiffe fuhren nach Westen, einige nach Osten. Von dem Augenblick war es klar, daß Roschdjestwenskh vollständig geschlagen war. Die Japaner näherten sich nun den Russen, wobei ihr Feuer noch verderbenbringender wurde. Die Russen, in äußerster Verwirrung, bildeten nicht länger eine einheitliche Flotte, sondern lösten sich in eine Anzahl einzelner Geschwader auf, die allmählich an die Küste herangedrängt wurden. Togo riskierte nichts und verlor nichts. Der Wind ließ jetzt nach und die See ging ruhig. Die russischen Schiffe drangen immer noch nach Norden vor, während die Japaner ihnen den Weg zu verlegen suchten. Nunmehr begann das Werk der Nacht. Mit Einbrechen der Dunkelheit gingen Torpedoboote und Torpedobootszerstörer wie ein großer Heuschreckenschwarm vor und stürzten sich auf den Feind. Ihr Vorrücken wurde durch ein heftiges Feuer der japanischen Kriegsschiffe gedeckt, während unzählige Scheinwerfer ihr Licht umherirren ließen. Dem Feind wurde keine Ruhe gegönnt. Nicht einen Augenblick ließ das Feuer nach. Bald nach 2 Uhr nachts wurden die Torpedoboote von neuem losgelassen. Der Nachtkampf endigte mit dem Untergang von Alexander III., Osljabja, Navarin, Orel (?), Ural und drei Kanonenbooten. Mit Tagesanbruch am Sonntag kamen die japanischen Schiffe noch dichter an die Russen heran. Den ganzen Tag über wütete die Schlacht noch mit unverminderter Heftigkeit; die Russen waren jedoch in einer Stellung, die ihnen keinen wirksamen Widerstand ermöglichte.

Auch 2 neue Berichte Togos werden bekannt gegeben, die die Mitteilung bringen, daß Admiral Fölkersahm nicht gefangen genommen wurde, sondern in der Schlacht seinen Tod fand. Weiter geben diese Berichte Auskunft über

die Verluste der Japaner.

W **Tokio,** 1. Juni. Nach den Berichten über die Beschädigungen unserer Flotte sind während des Nachtangriffs vom 27. Mai **die Torpedoboote Nr. 34, 35 und 69 gesunken;** die meisten Leute der Besatzung wurden aber von den anderen Booten aufgenommen. **Sonst ist kein Schiff irgend einer Art verloren gegangen.** Die Beschädigungen der größeren Schiffe, einschließlich der Torpedobootszerstörer, sind sehr leicht, und keines von ihnen wurde kampfunfähig. Unser Gesamtverlust wird jetzt auf 800 Mann geschätzt. Da fast die gesamte japanische und russische Flotte an der Schlacht beteiligt war, war der Kampfplatz sehr ausgedehnt; da außerdem das Wetter neblig war, konnte man nicht weiter als fünf Meilen sehen. Es war daher unmöglich, selbst am Tage, alle mir unterstehenden Divisionen im Auge zu behalten. Da ferner die Schlacht zwei Tage und Nächte dauerte und unsere verschiedenen Abteilungen den Feind, der sich nach verschiedenen Richtungen zerstreute, angriffen und einige von ihnen noch in der Erledigung der an den Kampf sich anschließenden Aufgaben begriffen sind, wird es mehrere Tage dauern, bis ein ausführlicher Bericht erstattet werden kann.

Osljabja erhielt am Sonnabend nach Angabe geretteter Russen gleich zu Beginn der Schlacht einen Schuß in den Turm, durch den Admiral Fölkersahm getötet wurde; das Schiff sank dann, von weiteren Schüssen getroffen, um 3 Uhr nachmittags. Die Ueberlebenden von dem Dmitri Donskoi erzählen, sie hätten, als der Kampf am Sonnabend mittag am heißesten war, zwei russische Torpedobootszerstörer sinken sehen; somit sind, falls dies richtig ist, fünf russische Torpedobootszerstörer gesunken.

W **Tokio,** 2. Juni. Die japanischen Verluste in der Seeschlacht betragen nach den genauen Angaben 113 Tote und 624 Verwundete an Offizieren und Mannschaften.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingesandt.)

Wir verschmähen es, uns mit Leuten wie Bachmann und Konsorten herumzuschlagen; doch gebietet uns das „Eingesandt" in Nr. 64 der „Kamener Zeitung", Stellung zu nehmen. Wir wollen von vornherein erklären, daß wir uns nur dies eine mal mit dem früheren Radikal-Revolutionär und dessen Hintermänner beschäftigen wollen. „Wer Pech angreift, besudelt sich!" Mag Bachmann in erster Linie wissen, daß wir überhaupt keine Abschrift seines Zechenanschlags besitzen, noch besessen haben. Zu viel Ehre würden wir dem Herrn antun, wenn wir uns so viel bemühten. Ob es in dem Anschlage Versammlung oder Besprechung heißt, ist ziemlich gleichgültig. Die Zusammenkunft war eine von mindestens 50 Personen besuchte Versammlung, und wären wir dabei in Frage gekommen, es hätten sich findige Polizeibeamten und auch wohl ein Staatsanwalt gefunden, der uns den Begriff Versammlung begreiflich gemacht hätte. Anders bei Bachmann und Konsorten. Uebrigens lassen uns die Anwürfe, die gegen uns geschleudert werden, vollständig kalt; ein Bachmann oder einer seiner Hintermänner können uns nicht beleidigen. Wir sind aber in der Lage, den Herrn der Lüge zu überführen. Wir schrieben: „B. hätte sich während des Streiks als einer der rabiatesten gebärdet. Das soll gelogen sein? Wir sind bereit, seine Gedächtniskraft zu stärken. „Ist es gelogen, daß Bachmann den Barrierenschließer der Zechenbahn bedrohte, diesem die Knochen kaput schlagen wollte, von Schienenaufreißen sprach, damit die Arbeitswilligen, die von „Grimberg" kamen, die Hälse zerbrechen sollten? Ist es ferner gelogen, daß in einer Versammlung in Heeren der überwachende Polizeibeamte mit der Auflösung der Versammlung drohte, weil sich Bachmann in den unflätigsten Ausdrücken gegen die Behörde wandte? Ist es nicht Tatsache, daß der Vorsitzende der Versammlung Bachmann das Wort entzog, um die Versammlung vor der Auflösung zu bewahren und den Widerwillen der übrigen Versammlungsbesucher zu beseitigen? Sollte Bachmann auch schon vergessen haben, wie er sich lange vor dem Streik, während der Knappschaftswahl benommen hat? In den Versammlungen in Kamen hat Bachmann allerdings nie den Mut gefunden, die uns so oft geklagten Mißstände auf „Monopol" zur Sprache zu bringen. Dagegen legte er seine Beschwerden schriftlich in die Hände der gewählten Kommission, zog dieselben aber später wieder zurück mit dem Bemerken, noch mehr hinzufügen zu wollen. Doch niemals sah sie einer wieder! Der Fuchs verkroch sich in seinem Bau, um sich im Patriotismus zu üben. Durch besondere Leistung in der Arbeit war nichts zu machen; es mußte also ein anderer Weg gefunden werden, sich lieb Kind zu machen. Der Weg ist gefunden. In Ermangelung etwas Besserem frißt man Sozis. Ob das hilft!? Wir überlassen es auch Herrn Bachmann, kürzere Schichten, als sie die übrigen Belegschaftsmitglieder verfahren müssen, als seine Angelegenheit zu betrachten; andere verzichten auf Schichtverkürzung unter solchen Umständen. Bachmann — besser gesagt, seine Hintermänner — will wissen, was für Gehälter die Verbandsbeamten bekommen. Wir können ihm nur raten, die Generalversammlungsprotokolle und Jahresabrechnungen des Verbandes zu studieren. Wenn dann seine Befähigungen reichen, kann er ja selbst ausrechnen, was für Gehälter gezahlt werden und er ist dann nicht belogen. Sollte er sich dann selbst belügen, ist dies dann auch seine eigene Angelegenheit. Wie schon eingangs erwähnt, werden wir uns nicht öfter mit Bachmann beschäftigen. In den Augen aller rechtschaffen denkenden Arbeiter ist Bachmann längst gerichtet.

Herm. Mücke.

Königlich Preussische Staats-Medaille

Mr. Seidenstoffe schwarze weisse farbige

in unvergleichlich reicher Auswahl.
Immer die neuesten u. schönsten. — Solide u. sehr billig.
4 Ausstellungs-Medaillen, 6 Hoflieferanten-Diplome.
Deutschlands grösstes Spezial-Seidengeschäft
Mech. Seiden-Weberei Michels & Cie. Berlin SW. 19
43 Leipziger Strasse 43 Ecke Markgrafen-Strasse.
Proben portofrei

104

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.
Fernsprecher der Kamener Zeitung **Nr. 14, Kamen.**

Statt besonderer Anzeige!

Die Verlobung unserer Tochter **Else** mit Herrn Gerichtsassessor **Otto Stäps** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Sanitätsrat Dr. Lenzmann und Frau
Elfriede geb. Grosse-Leege.
Kamen, den 3. Juni 1905.

Meine Verlobung mit Fräulein **Else Lenzmann,** Tochter des Herrn Sanitätsrat Dr. Lenzmann und seiner Frau Gemahlin, Elfriede geb. Grosse-Leege, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Stäps, Gerichtsassessor.
Duisburg, den 3. Juni 1905.
Marienstrasse 13, I.

815

Große Auswahl! **Billige Preise!**

Größtes Lager in allen Sorten Särgen prima Arbeit in jeder Länge, in Metall-, Eichen-, Buchen-, Tannen- 2c. 2c. Holz, sowie sämtlichen Artikeln zur inneren und äußeren Sargausstattung.

Größtes Lager in Blatt-, Moos-, Perl- und Metall-Kränzen. Blumen, Blättern und Schleifen.

Frische Kränze nur auf Bestellung.

Auf Särge, Leichenwäsche u. Kränze habe ich bedeutende Preisermäßigung eintreten lassen.

Ludwig Knieper, Schreinermeister,
Kamen, Nordstraße No. 7. 103
NB. Bitte auf Namen und Nummer zu achten!



Heute morgen 5 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unser lieber Vater, Schwager und Onkel

Ludwig Döring

im 66. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen und Olpe, den 1. Juni 1905.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 1/24 Uhr vom Sterbehause aus statt. 588

Um **Stoffe** vor **Regenflecken** und **Einlaufen** zu schützen empfiehlt sich zum **Dekatieren**
Färberei Galluschke, Waschanstalt,
407t **Kamen,** Weststraße 88.

Mein **Vieh-Transportwagen** steht auf dem Schlachthofe zur Benutzung bereit.
Anmeldungen bei dem Hallenmeister **Kefenbaum.** 587
Fritz Rumpff.

Fugenlose Lugino-Wände

D. R.-P. 132 334 und 139 062. **Billigste** und **beste Ersatzwand** für **Rabitz-** und **Plattenwände** freitragend — fugenlos — feuersicher — erprobt schalldicht über 2 Millionen Quadratmeter in Deutschland ausgeführt. Nur **beste Referenzen.**

Lizenzen werden vergeben und Aufträge ausgeführt von der
Gesellschaft für Verwertung von Baupatenten, Münster i. W., Achtermannstr. 11.

Daselbst auch Vertretung für das Dattelner Bitumen-Werk G. m. b. H. 452!

Wunnersche Bitumen-Emulsion, D. R.-P. 103 733, **dichtet** jeden Keller, **garantiert** gegen **Grundwasser.** Zahlreiche Anerkennungen von Privaten und Behörden.

Schwimm-Verein.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die

Bade-Anstalt im Mersch

von heute an geöffnet ist und haben sich diejenigen, welche das **Schwimmen erlernen wollen,** bei unserem Schwimmmeister **G. Freischläger** zu melden.

Für ordnungsmäßige Aufsicht ist Sorge getragen.

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß für die Zeit von 1/26—7 Uhr nachmittags **die Anstalt für die Vereinsmitglieder reserviert bleibt und haben während dieses kurzen Zeitraumes andere keinen Zutritt.**

Kamen, 30. Mai 1905. 576

Der Vorstand des Schwimm-Vereins.

Schützen-Verein Lerche.

Kompagnie-Befehl.

Sonntag den 4. Juni, nachm. 6 Uhr,

steht die Kompagnie am Vereinslokal zum **Exerzieren** bereit.

Nachher: Frei-Bier.

Der Hauptmann.

579

Krewel's Sanguinalpillen

Preis per Flacon Rm. 2.00

Tausendfach erprobt als **hervorragend** durch **schnelle u. nachhaltige Wirkung** bei

Bleichsucht, Blutarmut, Nervenleiden und Schwächezuständen.

Wenn in einer Apotheke nicht erhältlich, wird Zusendung besorgt durch die

Chemische Fabrik Krewel & Co. G. m. b. H., Köln a. Rh.

Bestandteile: Natürliche Blutsalze 46, Pept. Muskelalbumin 44, Haemoglobin 10

530 m3362

Ingenieurschule zu Mannheim

Städtisch subventionierte höhere technische Fachschule.

Programme kostenlos durch das Sekretariat. h741

Eine abgeschlossene Etage

von 4—7 Räumen, an einer Hauptstraße gelegen, auf sofort oder später zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 572

Wohnung

(Weißestraße 14) ist sofort zu vermieten. 569?

Näheres
Berakamen, Kaiserstraße 160.

Schützen-Verein
Overberge.

Sonntag den 4. Juni, nachm. Punkt 3½ Uhr treten die Schützen bei Herrn Hagemeier **zum Anpassen der Schützenhüte** an.

Nachher:

Bataillons-Exerzieren.

Die Herren Offiziere erscheinen zu Pferde. 584

Der Major.

Versammlung der ehemal. 131er
von Kamen und Umgegend

am **Sonntag den 4. d. M., nachmittags 5 Uhr** im Lokale des Herrn Liebig, Bahnhofs-Hotel.

Tages-Ordnung:

Besprechung zur Teilnahme am Regiments-Appell am 8., 9. und 10. Juli ds. Js. in Dortmund.

Die Namen derjenigen Kameraden, die sich noch bis Sonntag melden, werden im Festbuch eingetragen. 585t

---



Glacehandschuhe
Spazierstöcke
Tornister echt Leder
Portemonnaies
Turner- u. Bergmanns-Gürtel
Kleider- und Kopfbürsten
Kämme
Taschenspiegel
Taschenmesser
Mundharmonikas
Leinen- u. Papierwäsche
für Herren. 589

Fr. Kosanetzky.



C. Holtmann, Camen,
empfiehlt
evangel. Gesang- u. Gebetbücher
in großer Auswahl.
Gesangbücher von **1** Mk. an, mit Goldschnitt von **2.80** Mk. an.
Sursum Corda v. **1.10** an.
— Namenaufdruck gratis. — 98

Stolz

kann jeder sein, der eine zarte, weiße Haut, rosiges, jugendfrisches Aussehen und ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten hat, daher gebrauche man nur

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
Stück 50 Pfg. bei: **W. Felting.** 124

Else Rohmann
Kamen, West- und Kämerstraßen-Ecke.

Reizende Neuheiten
in
Damen- u. Backfisch-Blusen
in den modernsten Macharten und Stoffen
schwarz, weiß, farbig
in
Voile, Mousseline, Batist und Leinen.

Kinder-Kleidchen
in allen modernen Stoffen und Fassons. 589

Schleifen, Cavalliers, Kragen, Gürtel-Bänder etc.

Krieger- u. Landwehr-Verein
Oberaden.

Am Sonntag, den 4. Juni
feiert der Verein sein diesjähriges

Stiftungs-Fest
im Lokale der Frau Wwe. **Heuer.**

Fest-Ordnung:

Punkt 3 Uhr:

Antreten der Mitglieder zum Abholen der Fahne.

Darnach:

Festzug zur Kaisereiche.

Von 4 Uhr ab:

KONZERT.

8 Uhr:

Grosser Festball.

Zu diesem Feste ladet freundlichst ein

583t **Der Vorstand.**

„Zum Reichsadler",
W. Klute.

Am Sonntag den 4. Juni, nachm. 3 Uhr beginnend:

Grosses Garten-Konzert
ausgeführt von der „Bergkapelle" des Schachtes Grimberg.

Entree 20 Pfg! Glas Bier 10 Pfg!

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

578! **D. O.**

Der Ausbau des Dachgeschosses unseres Gemeindehauses

soll im Ganzen vergeben werden. Skizze und Kostenanschlag liegen im Gemeindehause zur Einsicht offen.

Off. **bis zum 15. Juni** erbeten an

das Presbyterium der gröss. evangel. Gemeinde:

582? Tummes, Pfarrer.

Im Auftrage des Konkursverwalters Herrn Rechtsanwalt **Dr. jur. Gerwinn** zu Kamen werde ich die zur Konkursmasse des Eisenhändlers **Heinrich Schmelzer** zu Methler (Kaiserau) gehörenden Warenbestände wie:

Tafelherde, Oefen, Ofenrohre, Kohlenkasten, Kohlenschüppen, Kuchenpfannen, Guß-Kasserollen, Brat-Kasserollen, Kesseltöpfe, eiserne Füllen, Dreckschüppen, Grabschüppen, Heugabeln, Düngergabeln, Hacken, Harken, emaillierte Eimer, Töpfe, -Teller, -Tassen, -Schüsseln, -Waschbecken, -Essenträger, -Löffelbleche, -Mehl- u. Salzfässer, -Schöpf- u. -Schaumlöffel, -Kaffeeflaschen, -Petroleumkannen, lackierte Gießkannen, einen großen Posten Vorhangschlösser, Schlittschuhe, Drahtnägel, Messer und Gabeln, Bügeleisen, Eisenblech, Hufeisen, Schmiedeeisen, Drahtgeflechte, viele Zug-, Tisch-, Nacht- und Wandlampen, Dochte, Brenner, Zylinder, porzellanene Eß- und Kaffeeservice, -Teller, -Tassen, -Kümpe, -Schüsseln, -Terrinen, -Kannen, Bier- u. Likörgläser u. s. w. u. s. w. Ferner: 1 Schreibtisch, 1 Sofa, 2 Kleiderschränke, 1 Tisch, 1 Eckmantelstock, 1 Wäschekorb, 1 Ladentheke, 1 Warenschrank und anderes Mobilar

am Freitag den 9. und Samstag den 10. Juni ds. Js.,

jedesmal **vormittags 9 Uhr** beginnend, öffentlich meistbietend an der Behausung des Herrn H. Schmelzer zu Kaiserau, gegen Barzahlung zum Verkauf aussetzen.

Kaiserau, den 26. Mai 1905. 559

Fr. Brüninghaus, Auktionator.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Zur bevorstehenden ersten Ziehung sind noch Lose zu haben. Preis für ½ = 20 M, für ¼ = 10 M, für 1/10 = 4 M, dazu 10 ₰ Porto. —

Versand erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme. 574?

Bocholt i./W. **Diepenbrock.**

Klee-Verkauf
Westenfeldmark.

Samstag den 3. Juni, abends 6½ Uhr,

wollen die Herren A. Koepe u. E. Aug. Hofius,

ca. 3 Scheffel Land gute Kleefrucht,

in der Nähe der Möllenhoff'schen Ziegelei und der Gärtnerei von Militz belegen, in kleinen Nummern öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Kamen.

577 Im Auftrage:
F. Heimeier.

Gras-Verkauf

Montag den 5. Juni cr., morgens 9 Uhr,

soll das

sehr gute Gras

in den Wiesen bei der Adener Mühle in bekannter Weise verkauft werden.

Anfang an der Mühle.

568 **W. Albert.**

Kappus-Pflanzen

zu haben bei
Westick 586?
Klocke.

414! **HAUSPUTZ** am schönsten mit **LUHNS** Wasch-Extrakt

Am 24. Mai ein großer **Ketten-Hund** zugelaufen!



Der rechtmäßige Eigentümer kann denselben gegen Erstattung der Futter- und Unkosten bei mir in Empfang nehmen. 580?

Wilhelm Bothe,
Methler.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.
Sonntag den 4. Juni 1905.
Frühkirche 8 Uhr:
Pastor Bertelsmann.
Hauptkirche 10 Uhr:
Pastor Voigts.
Jugendgottesdienst 2 Uhr.
Pastor Voigts.

Evangelisch-lutherische Kirche
Sonntag den 4. Juni 1905.
Vorm. 9½ Uhr: Hauptgottesdienst.
Pastor Geibel.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Pastor Pott.

Vereine und Versammlungen.
(Gemeindehaus der gröss. Gemeinde.)
Männer- u. Jünglingsverein
Sonntag 8 Uhr: Versammlung.
Montag 8½ Uhr: Turnen.
Dienstag 8¾ Uhr: Gesangstunde.
Donnerstag 8¾ Uhr: Posaunenstunde.
Freitag 9 Uhr: Bibelbesprechstunde.

Jungfrauen-Verein.
Sonntag 4 Uhr: Versammlung.

Blau-Kreuz-Verein.
Sonntag 5 Uhr: Bibelstunde.
„ 5¾ „ Gesangstunde.
Dienstag 8¼ Uhr: Bibelbesprechstunde.
Freitag 8¼ Uhr: Gebetsstunde.

Evangel. Vereinshaus für Stadtmission. (Ostenfeldmark 44.)
Sonntag 4 Uhr: Bibelstunde.
„ 5 „ (Gesangstunde Gemischter Chor.)
Dienstag 8½ Uhr: Bibelbesprechst. u. Gebetsstunde.
Donnerst. 8½ „ Bibelstunde.

In Overberge im Hause des Kötters Bürger.
Mittwoch 8 Uhr: Bibelbesprechstunde.

Damen-, Herren- und Kinderwäsche
zu haben bei
Maria Arntzen, 214!
Weststrasse 4. KAMEN. Weststrasse 4.
Kurz-, Woll- u. Weisswarenhandlung.

Was rauchen Sie am liebsten??

„Kiepenkerl"

rot ¼ Pfd. 20 Pfg. • blau ¼ Pfd. 25 Pfg.

354 von 2261t

Oldenkott-Rees.

Ueberall käuflich. Ueberall käuflich.

Druck u. Verlag von C. May in Hörde.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitspiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 66. **Sonnabend den 3. Juni 1905.** **33. Jahrgang.**

Zweites Blatt.

Die Zertrümmerung der russischen Seemacht.

Ueber den Verlauf der Schlacht liegt jetzt

ein ausführlicher Berichtzyklus von japanischer Seite

vor, der allerdings von den Verlusten schweigt, welche die Japaner in der Entscheidungsschlacht erlitten haben. Nach einem Telegramm aus Tokio lauten die offiziellen Tagesberichte wie folgt:

Erster Bericht (eingegangen am Morgen des 27. Mai): Sofort nach Eintreffen der Nachricht, daß das russische Geschwader in Sicht sei, fuhr unsere vereinigte Flotte ab, um die russische Flotte anzugreifen. Das Wetter ist heute schön, aber es geht eine schwere See.

Zweiter Bericht (eingetroffen in der Nacht vom 27. d. M.): Das vereinigte japanische Geschwader griff die russische Flotte heute in der Nähe von Okinoschima, südöstlich von Tsuschima gelegen, an, und besiegte sie, indem sie mindestens vier Schiffe zum Sinken brachte und anderen schweren Schaden zufügte. Der unseren Schiffen zugefügte Schaden ist unbedeutend. Die japanischen Torpedobootszerstörer und die Torpedobootsflottille machten nach Sonnenuntergang einen Angriff.

Dritter Bericht (eingelaufen am Morgen des 29. d. M.): Die Hauptmacht des vereinigten japanischen Geschwaders setzte die Verfolgung des Feindes seit dem 27. d. M. fort und griff am 28. d. M. in der Nähe der Liancourtriffe (nordwestlich von Okinoschima) eine Gruppe von Schiffen an, die aus den Schlachtschiffen „Nicolai I.", „Orel", sowie den Panzerschiffen „Sisenjawin", „Apraxin" und dem Kreuzer „Ismurud" bestand. „Ismurud" entkam, während die vier übrigen Schiffe sich ergaben. Die japanischen Schiffe wurden nicht beschädigt. Nach Berichten von Gefangenen sind die in der Schlacht am 27. d. M. gesunkenen Schiffe die Schlachtschiffe „Borodino", „Alexander III.", der Kreuzer „Schemtschug" und drei andere Schiffe. Konteradmiral Nebogatow und ungefähr 2000 andere Russen wurden gefangen genommen. Nachfolgende Verluste hat der Feind außer den oben erwähnten noch seit Beginn der Schlacht erlitten, wie von Kommandanten, die nicht unter Togos direktem Befehl stehen, und von Beobachtungsstationen berichtet wird: „Admiral Nachimow", „Dmitri Donskoi", „Swietlana", „Admiral Uschakow", „Kamtschatka", „Irutschusch" und drei Torpedobootszerstörer wurden zum Sinken gebracht, und der Panzerkreuzer „Wladimir Monomach" sank, nachdem er genommen war. Ein Spezialschiff, dessen Name unbekannt ist, und ein Torpedobootszerstörer sind genommen worden.

Die bisher bestimmt bekannt gewordenen Verluste der Russen sind folgende: 2 Schlachtschiffe, 1 Küstenverteidigungsschiff, 5 Kreuzer, 2 Spezialschiffe, 3 Torpedobootszerstörer gesunken und 2 Schlachtschiffe, 2 Küstenverteidigungsschiffe, 1 Spezialschiff, 1 Torpedobootszerstörer genommen. Es ist bisher noch nicht klargestellt, ob drei Schiffe, welche nach Angaben von Gefangenen gesunken sein sollen, in der erwähnten Aufzählung enthalten sind oder nicht. Außer den 2000 Gefangenen, welche die Hauptmacht des vereinigten Geschwaders gemacht hat, sind noch mehr als 1000 Mann gefangen genommen worden. Der Kampf zur See ist noch im Gange, so daß es einige Zeit dauern wird, bis die endgültigen Resultate bekannt werden.

Der Eindruck der russischen Niederlage.

Die Wirkung im Zarenpalast.

Der Zar wurde in Zarskoje Selo durch ein direktes Telegramm aus Wladiwostok über den Umfang der russischen Niederlage informiert. Der Eindruck, den die Hiobsbotschaft auf den Zaren gemacht hat, war, wie eine hochstehende Persönlichkeit versichert, ein geradezu niederschmetternder. Als der Zar das Telegramm in Händen hielt, zitterte er an allen Gliedern und stammelte wiederholt die Worte: „Wse kontscheno!!..." (Alles verloren.) Hierauf zog er sich in seine Arbeitsgemächer zurück und blieb den ganzen Nachmittag über allein. Nur sein Leibarzt, Prof. Dr. Hirsch, hatte Zutritt. Die Zarin, die bekanntlich einen großen Einfluß auf ihren Gemahl auszuüben vermag, bemühte sich vergebens, ihn zu beruhigen. Der Zar verfiel in Fieber und mußte sich auf Anordnung seines Leibarztes ins Bett begeben.

Die Stimmung in Petersburg.

Ungeachtet der eifrigsten Bemühungen der Regierungskreise und offiziellen Preßorgane, die große Niederlage, die die Russen erlitten, zu vertuschen, sind die Nachrichten doch mit Blitzeseile in die weitesten Schichten der Bevölkerung gedrungen. Was zuerst nur mehr Gerücht war, ist jetzt zur Gewißheit geworden. Die Folge dieser Gewißheit ist eine ungeheure Erbitterung, die sich in der heftigsten Weise Luft macht. Der Schmerz über den Tod der vielen Tausend junger Menschen, die ohne Verschulden ihr Leben lassen mußten, löst sich aus in dumpfer Wut gegen die Machthaber, die man als ihre Mörder bezeichnet. Man erinnert sich der mangelhaften Ausrüstung der Schiffe, spricht mit unverhohlenem Groll über den Betrug, der an den Massen verübt worden ist, und trägt sich mit Rachegedanken. Wie mir von bestunterrichteter Seite mitgeteilt wurde, hat die Verbrüderung der „Propaganda der Tat" das Todesurteil des Großfürsten Alexei Alexandrowitsch bereits unterzeichnet. In später Nachtstunde haben zahlreiche Versammlungen stattgefunden, in denen beschlossen worden sein soll, die Strafe ehestens an ihm zu vollziehen. Es sind auch bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen worden, doch ist es den Polizeiagenten nicht geglückt, der Führer der Propagandisten habhaft zu werden. Die Polizei arbeitete die ganze Nacht hindurch mit fieberhafter Anstrengung. Umfassende Sicherheitsmaßregeln sind getroffen.

Deutschland.

— **Das Abgeordnetenhaus** beschäftigte sich am Dienstag zunächst mit der Interpellation der Zentrumsabgeordneten Cahensly, betreffend die Verpachtung der fiskalischer Mineralbrunnen Niederselters und Fachingen. Minister v. Podbielski erklärte in der Beantwortung der Interpellation, daß der mit der Firma Siemens u. Co. abgeschlossene Vertrag nicht aufgehoben, sondern einer Aenderung unterzogen und verlängert worden sei. Durch den neuen Vertrag sei die Gewähr dafür gegeben, daß die Quellen nicht verschlechtert werden, und daß der Absatz des Wassers nicht in Frage gestellt sei. Der Gesetzentwurf, betreffend Aenderung der Landesgrenze gegen Bremen wurde in dritter Lesung erledigt. Der Antrag Gamp (frk.) auf Annahme eines Gesetzentwurfs, betr. Sperrung der Mutungen auf Steinkohlen und Steinsalz, wurde nach den Kommissionsbeschlüssen wonach die Mutungen nur auf zwei Jahre gesperrt werden, in zweiter und dritter Lesung angenommen. Der ursprüngliche Antrag Gamp hatte die Sperrung der Mutungen auf fünf Jahre verlangt. Abg. Gyßling erklärte sich namens seiner Freunde gegen den Gesetzentwurf, der eine erste Etappe zum Staatsmonopol bedeute. Es liege kein Grund vor, von dem bisherigen Prinzip der Bergbaufreiheit abzugehen, das die Blüte unseres Bergbaues und unserer Industrie hervorgerufen habe. Minister Möller erklärte, die Regierung habe bereits vor Einbringung des Antrags Gamp eine diesem Antrag

Aus Liebe.

Roman von A. Tuhten.

(10. Fortsetzung.)

7.

„Nun brat' mir einer 'nen Storch!" rief der Schlossermeister Pirkhammer, der in seinem Wohnzimmer beim Frühstück saß, nach Durchlesung eines Briefes, der ihn zu solch verwunderungsvollem Ausruf veranlaßte, indem er sich laut lachend mit beiden Händen auf die Knie schlug. „So'n unverfrorener Schlauberger! Na, Prost die Mahlzeit, Alter!"

„Was ist denn los?" fragte seine Ehehälfte, die soeben mit einem Arm voll frisch geplätteter Wäsche ins Zimmer trat. „Bist wohl nicht recht gescheit, seit du Gemeinderat geworden bist!"

„Weil ich lach', meinst du?" gab er ihr zur Antwort. „Nun denn, lies den Wisch da und lach mit!"

Bei diesen Worten warf er ihr den Brief über den Tisch zu und nachdem Frau Pirkhammer die Wäsche sorgfältig niedergelegt und ihre Brille gesucht und gefunden und aufgesetzt hatte, ergriff sie das Schreiben und las:

„Lieber Freund und Kollege!

Nach langen ernstlichen Reflektionen habe ich beschlossen, doch nicht, wie ich früher immer behauptete, Junggeselle bleiben zu wollen. So allein zu sein fürs Leben ist doch zu traurig. Mein blühendes Geschäft kann auch gut eine ganze — sogar zahlreiche — Familie ernähren und so habe ich mich entschlossen, zu heiraten. Da ich noch ein gut konservierter und gar kein übler Kerl bin, angesehener Bürger und Gemeinderatsmitglied obendrein, so kann ich wohl Anspruch auf ein hübsches junges Weib machen. Ich biete ja auch etwas dafür. Du kennst mich, Pirkhammer, und meinen ehrenwerten Charakter und wirst mich verstehen, wenn ich dir sage: Gib mir deine Walpurga zum Weibe!"

Bei diesem Passus ließ Frau Pirkhammer den Brief sinken und sah ihren Mann wortlos an.

„Gelt," rief er, „du denkst auch: Ist der Kerl verrückt? Aber lies nur weiter, Frau, laut, wenn du magst!"

Und sie las laut:

„Ich kenne sie seit ihrer Geburt und weiß, sie ist ein braves Mädchen, wenn auch — hm — nun, es ist ja ganz natürlich, wenn ein so schönes Kind viel umworben wird, auch von solchen, die es nicht ehrlich meinen, und gerade darum —"

„Verstehst du das, Frau?" unterbrach Pirkhammer sie.

„Nein, was er wohl damit sagen will?" meinte sie.

„Viel umworben?" sagte Pirkhammer. „Davon hab' ich nichts gemerkt! Sollte er vielleicht den Taugenichts, den Rudolf, meinen?"

„Sei so gut, Pirkhammer, und drücke dich über meinen Neffen etwas weniger stark aus!" bemerkte Frau Pirkhammer pikiert.

„Nanu!" machte er. „Seit wann bist du denn so zart besaitet, Amalie Pirkhammer? Also dein Neffe ist kein Taugenichts? Na, was ist er denn?"

„Meiner seligen, einzigen Schwester Sohn!" erwiderte die Frau bestimmt.

„Zugegeben," lachte Pirkhammer, „allein meiner unmaßgeblichen Meinung nach schließt das eine das andere nicht aus!"

„Ach, Pirkhammer, ich weiß ja wohl, daß du den armen Menschen nicht leiden kannst, obwohl er —"

Und Frau Pirkhammer drückte ihr Taschentuch vor ihr Gesicht und brach in Tränen aus.

Der gute Pirkhammer, dem Frauentränen immer etwas sehr Unbehagliches waren, suchte seine Ehehälfte nach besten Kräften zu trösten und meinte: sie kämen eigentlich ganz ab von der Sache, es handelte sich doch zunächst um Jakob Meiers Antrag.

„Also lies mal erst den Brief zu Ende, Alte," sagte er, „dann wollen wir unsern Beschluß fassen!"

Und Frau Pirkhammer setzte sich wieder die Brille zurecht, nachdem sie die salzigen Tropfen von derselben gewischt hatte, und las:

„Und darum gerade wäre es für sie das beste, sie entschlösse sich kurz und wählte einen braven Mann, bei dem sie gut aufgehoben und versorgt wäre. Rede mit ihr und stelle es ihr vor; sie sagt gewiß nicht nein. Ich liebe sie so, daß ich sie sogar ohne Aussteuer nähme, wenngleich ich weiß, daß das dein Ehrgeiz als reicher Schlossermeister und Gemeinderat nicht zugeben würde. Die Partie wäre auch insofern die richtige für sie und mich, als wir beide aus guten G.schen Bürgerhäusern stammen. Und uns, dich und mich, verbindet doch auch schon jahrelange Freundschaft und gemeinsames Interesse am Wohle unserer Stadt! Also, Pirkhammer, nochmals: Gib mir deine Tochter! Ich will sie hegen als mein bestes Gut! Und ich will auch noch heute zu dir kommen und mir eure Antwort selbst holen! Inzwischen bin ich dein Freund

Jakob Meier."

„Was meinst du zu dem Antrag?" fragte Pirkhammer, als seine Frau den Brief ihrem Manne wieder zugeschoben hatte.

„Abweisen," rief sie, „sofort, ehe er selbst kommt!"

„Der Ansicht nach bin ich nicht so unbedingt!" erwiderte Pirkhammer. „Der Kerl ist nämlich steinreich und unsere Walpurga würde eigentlich eine glänzende Partie machen!"

„Ist das dein Ernst?" unterbrach seine Frau ihn.

„Nun, jedenfalls wäre er mir lieber, als der bewußte Neffe Rudolf, der, trotzdem er in unserm Hause erzogen ist, und bei mir die Schlosserei erlernte, es bis jetzt zu nichts gebracht hat und es auch wohl zu nichts bringen wird!"

„Ein so talentvoller Mensch, ein vortrefflicher Zeichner!" meinte Frau Pirkhammer.

„Was nützt mir sein Talent, wenn ers zu nichts Vernünftigem anwendet? Nein — unterbrich mich nicht, Frau, — ein Tunichtgut ist er, ein Aufwiegler, ein Tagedieb, ein unglückseliger Erfinder, der da, wo andere verdienen, sein bischen Geld noch für dummes Zeug verplempert! Von was will der die Walpurga denn erhalten? Das führt nur zum Unglück für unser Kind! Kurzum: die Walpurga kriegt er nicht — und damit basta!"

Frau Pirkhammer griff wieder zum Taschentuch.

Der Meister sprang auf, murmelte etwas von Heulerei und wollte zur Tür hinauseilen, als ihm Walpurga entgegentrat. Erstaunt blickte sie auf den erregten Vater und die weinende Mutter.

„Was ist vorgefallen?" fragte sie.

„Sag' du's ihr!" sprach Pirkhammer zu seiner Frau.

„Es hat einer — um dich — — angehalten!" brachte sie unter Schluchzen hervor.

„Um mich?" sagte das Mädchen. „Und darum weinst du, Mutter?"

„Ach," erwiderte Frau Pirkhammer und wischte sich die Tränen ab, „darum weine ich nicht, das ist eher lächerlich! Ich weine um des Vaters Vorurteil!"

„Vorurteil? O, Weib!" rief Pirkhammer erregt und wollte schon Dinge sagen, die er vielleicht nachher doch bereut hätte, daher schwieg er, drehte sich kurz zum Tische um, gab Walpurga Jakob Meiers Brief und sprach:

„Da lies und entscheide dich! Ich überlasse es ganz deinem Ermessen! Aber eins sage ich dir: Den Rudolf schlage dir aus dem Kopf, der ist nichts für dich! Und was die Anspielung von „viel umworben" und „Leuten, die es nicht ehrlich meinen", heißen soll, — der Sache gehe ich auf den Grund, verlaßt euch darauf! Und jetzt überleg' dirs! Ich habe zu arbeiten!"

Mit diesen Worten ging er hinaus und warf geräuschvoll die Tür ins Schloß.

„Hast du den Brief gelesen, Mutter?" fragte sie und auf deren Bejahung fuhr sie fort:

„Und dieser Mensch wagt es, um mich anzuhalten, nachdem er solche beleidigende Reden einfließen läßt? Glaubt er mich dadurch vielleicht kirre machen zu können? — Der soll mir nur kommen! Ich nehme kein Blatt vor den Mund,

entsprechende Vorlage vorbereitet. Sie sei aber nicht eingebracht worden, um das mit andern Berggesetzen beschäftigte Haus nicht noch weiter zu belasten. Der Minister bedauerte, daß die im Antrag Gamp vorgesehene Frist von der Kommission verkürzt worden sei.

— **Im Herrenhaus** wurde am Dienstag der Gesetzentwurf, betreffend die Verwaltung gemeinschaftlicher Jagdbezirke im wesentlichen nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses erledigt. Die darauf begonnene Beratung des Ausführungsgesetzes zum Reichsseuchengesetz wurde noch nicht zu Ende geführt.

— **(Die Frühjahrsparade der Potsdamer Garnison.)** Der Kaiser begab sich Dienstag vormittag nach Potsdam, um im Lustgarten die Parade der Potsdamer Garnison abzuhalten. Die Kaiserin fuhr im offenen Vierspänner vom Neuen Palais nach dem Potsdamer Stadtschloß. Von Berlin aus trafen in einem Sonderzuge ein: Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland, Prinz und Prinzessin Arisugawa von Japan und der Fürst von Montenegro. Im Lustgarten hatten die Truppen der Potsdamer Garnison wie üblich Stellung genommen. Prinz August Wilhelm nahm neben dem Kaiser Aufstellung. Der Kaiser übergab den Prinzen dem Regiment mit einer Ansprache, in welcher er sich zuerst an das Regiment und sodann an den Prinzen wandte. Der Kommandeur des 1. Garderegiments zu Fuß Oberst und Flügeladjutanten Freiherr v. Berg, antwortete dankend und schloß mit einem dreifachen Hurra auf den Obersten Kriegsherrn. Die Musik spielte die Nationalhymne, das Regiment präsentierte. Der Prinz ist in die fünfte Kompagnie eingestellt worden. Die Kaiserin und die fremden Fürstlichkeiten sahen diesem Akte von den Fenstern des Schlosses aus zu.

Sodann begann die Parade. Während die Kaiserin und die Prinzessinnen an den Fenstern des Schlosses verblieben, begaben sich der Kronprinz von Griechenland, der japanische Prinz Arisugawa und der Fürst von Montenegro in den Lustgarten hinunter, wo sich bei einer glänzenden Suite die gesamte Generalität und die fremdherrlichen Offiziere eingefunden hatten.

Der Generalleutnant und Generaladjutant v. Löwenfeld, welcher die Parade kommandierte, erstattete dem Kaiser den Frontrapport, während die Garnison präsentierte. Der Kaiser ritt hierauf die Fronten der Regimenter ab. Es folgten zwei Vorbeimärsche, der erste in Zügen, der zweite in Kompagnie bezw. Eskadronsfronten. Bei beiden Vorbeimärschen führte der Kaiser seiner hohen Gemahlin und den fremden Fürstlichkeiten das Regiment Gardedukorps vor. Beim 1. Garde-Regiment zu Fuß waren Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz und die anwesenden Kaiserlichen Prinzen eingetreten. Nach der Kritik nahm der Kaiser eine größere Reihe militärischer Meldungen entgegen. Das Wetter war heiß, aber schön.

— **Das Geschenk** des Kaisers von Oesterreich für den deutschen Kronprinzen ist bereits in Berlin eingetroffen. Das Geschenk besteht, wie bereits gemeldet wurde, aus einem eleganten Kutschierphaethon. Zu beiden Seiten des Wagens befinden sich Lampen, welche oben ein „W" und die preußische Krone aus Silber tragen, auch das Pferdegeschirr aus feinstem Leder zeigt den gleichen Silberbeschlag. An der linken Seite des Wagens ist eine praktische Neuerung angebracht, ein bis zur Erde ausziehbarer Damenauftritt. Der Kutschierphaethon nimmt die eine Hälfte eines an den Wänden gepolsterten Eisenbahn-Kastenwagens ein: die andere Wagenhälfte ist von der Nordwestbahn in einen vollständigen Stallwagen umgestaltet worden. In diesem waren die zwei 160 Zentimeter hohen Schimmelstuten einwaggoniert. Es sind sechsjährige Lippizaner. Am 30. d. hat der erste Stallmeister des Kaisers, Rittmeister Graf Ferdinand Kinsky, das ganze Gespann dem deutschen Kronprinzenpaar persönlich vorgeführt.

— **(Der Oberleutnant als Spion.)** Vor der Strafkammer in Thorn fand Montag der Prozeß gegen den früheren preußischen Oberleutnant Hellmut Wessel, dessen Auslieferung fast zu diplomatischen Verwicklungen geführt hätte, statt. Da sich die Auslieferung nicht auf den Landesverrat erstreckt, kommt der Angeklagte nicht vor dem Reichsgericht zur Aburteilung, sondern hat sich vor der Thorner Strafkammer allein wegen Unterschlagung, Betrugs und Wechselfälschungen zu verantworten.

Wessel wurde seit 1898 von den deutschen Behörden und später auch von Frankreich aus steckbrieflich verfolgt. Er hat eine sehr bewegte Vergangenheit hinter sich und in der Dreyfusaffäre eine ziemlich bedeutende Rolle gespielt, denn seine Geliebte war die bekannte französische Spionin Mathilde Bäumler, die in dem Dreyfusprozeß in Rennes als die mysteriöse Dame M. B. aus Nizza in dem „Bordereau" aufgeführt wurde. Wessel hatte sie kennen gelernt, als er zur vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule in Charlottenburg kommandiert worden war. Durch dieses kostspielige „Verhältnis" hatte sich der wenig vermögende junge Offizier bald in eine große Schuldenlast gestürzt. Er versuchte es dann, mittels des „Jeus" aus der Klemme zu kommen, hatte jedoch Pech und sah sich schließlich vor die Notwendigkeit gestellt, seinen Abschied zu nehmen. Von jetzt ab begann sein romanhaftes, unstätes Abenteurer- und Verbrecherleben. Kurz vor seiner Flucht hatte er in Thorn, seiner letzten Garnison, den inzwischen verstorbenen Ulanenhauptmann Becker durch einen schnöden Betrug um einige hundert Mark geprellt. Er wurde deshalb zunächst wegen Fahnenflucht und Betrugs steckbrieflich verfolgt, in Brüssel 1899 verhaftet und nach Thorn gebracht. Unterwegs aber gelang es ihm, in Posen auf dem Transport zu entspringen und nach Italien zu flüchten.

Gleich nach seiner Fahnenflucht hatte seine Geliebte Mathilde Bäumler ihn mit den französischen Geheimagenten Lauth und Tompe, zwei ebenfalls wichtige Persönlichkeiten aus der Dreyfusaffäre, bekannt gemacht, und er hatte an Frankreich deutsche Festungspläne der deutsch-französischen Grenze verkauft. Später soll Wessel in Nizza das Haupt einer weitverzweigten internationalen Falschspielergesellschaft geworden sein.

Das Urteil wurde abends gefällt. Der Angeklagte wurde unter Anrechnung von neun Monaten Untersuchungshaft zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Verurteilung erfolgte nur wegen schwerer Urkundenfälschung. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre Gefängnis, und fünf Jahre Ehrverlust beantragt. Wessel erklärte, daß er sich dem Urteil unterwerfe.

— **Zur Verhütung konfessioneller Tanzkränzchen** in der Armee ist, nach der „Post", ein Erlaß des Kriegsministers ergangen.

Wie erinnerlich, erregte es im vorigen Winter Aufsehen, daß ein katholischer Militärgeistlicher der Garnison Bromberg ein Tanzkränzchen arrangierte, das angeblich nur für die katholischen Unteroffiziere bestimmt war. Tatsächlich lag die Sache aber etwas anders, und die ersten Nachrichten erwiesen sich als unzutreffend. Trotzdem hat der Kriegsminister in einem Erlaß vom 19. April darauf hingewiesen, daß es die Aufgabe aller berufenen Organe, vor allem aber der Militärgeistlichen und der mit der Militärseelsorge beauftragten Zivilgeistlichen sei zu verhindern, daß die Verschärfung der konfessionellen Gegensätze auch in das Heer eindringe und die durch die Kameradschaft verbundene Einheit der Armee gefährde. Vor allem müsse es auch der Geistlichkeit zur Pflicht gemacht werden, daß sie bei den Kasinenabendstunden und Unteroffizier-Familienabenden alles vermeidet, was geeignet ist, das religiöse Gefühl Andersgläubiger zu verletzen. Die Unteroffizierfamilienabende sind durch die Militärkirchenordnung eingerichtet und sollen demselben Zweck dienen wie die bereits seit 1856 bestehenden Kasernen-Abendstunden, die auch nur den Mitgliedern einer Konfession zugänglich sind. In den Familienabenden sollen den Unteroffizieren daher nur Darbietungen ernsten Inhalts, nicht aber Tanz oder dergleichen geboten werden. Die Anregung zu solchen konfessionellen Familienabenden haben die Militär-Geistlichen zu geben, dagegen seien, wie der Kriegsminister betont, kameradschaftliche Vereinigungen zur Pflege der Geselligkeit der Unteroffiziere eines Truppenteils oder einer Garnison etwas völlig Verschiedenes von den konfessionellen Unteroffizier-Familienabenden. Zu solchen kameradschaftlichen Vereinigungen und Vergnügungen soll nicht der Militärgeistliche, die Anregung geben, das müsse vielmehr den Kommandobehörden überlassen bleiben, die auch darüber zu entscheiden haben, ob bei solchen kameradschaftlichen Vereinigungen die Mitwirkung des Geistlichen etwa durch einen Vortrag aus der vaterländischen Geschichte erwünscht sei oder nicht. Eine Mitwirkung der Geistlichen soll aber nur dann eintreten, wenn der Charakter der anderen Darbietungen ein einem solchen Vortrage entsprechender ist. Auf jeden Fall aber soll die Bezeichnung einer solchen Veranstaltung als „Unteroffizier-Familienabend" unterbleiben, da hiermit eine ganz bestimmte konfessionelle Bedeutung verknüpft ist.

Ausland.

Italien.

— **Gerüchte** von einer schweren Erkrankung des Papstes waren in Rom verbreitet. Die Gerüchte sind falsch. Der Leibarzt des Papstes, Dr. Lapponi, erklärte einem Berichterstatter gegenüber, der Papst erfreue sich vollkommener Gesundheit. In der Tat hat der Papst auch mehrere Persönlichkeiten sowie einen Pilgerzug aus Albano empfangen.

Spanien.

— **(Silvela †.)** Der frühere spanische Ministerpräsident ist nach längerem Leiden gestorben.

Kolonien.

— **(Unruhen in Kamerun.)** Nach Meldung des Gouverneurs aus Kamerun brachen Unruhen im Gebiete zwischen den Flüssen Njong und Dja aus. Angeblich ist der Kaufmann Hermann ermordet. Die Lage der dortigen Europäer ist bedroht. Bei dem Militärposten Kama hatte der Unteroffizier Krämer ein Gefecht, um die Post zu retten. Von der Ebolavastation ist eine Kompagnie der Schutztruppe unter Befehl des Oberleutnants v. Sobba am 20. Mai nach Kama abmarschiert. Eine neu formierte Ersatzkompagnie ist sofort als Ersatz nach Ebolova gesandt. Die im Ebolova-Gebiete ansässigen Buschmänner sind ruhig.

Westfalen und Rheinland.

„—" **Kamen,** 3. Juni. **Der Jahresbericht des Kunstvereins** für die Rheinlande und Westfalen ist soeben erschienen und gewährt über die Resultate des 75. Verwaltungsjahres einen ebenso übersichtlichen wie interessanten Ueberblick. Durch zahlreiche Abbildungen von Kunstwerken, die im Original zur Verlosung gelangt sind, durch die Nachbildung der diesjährigen Vereinsgaben „Der Brautzug" nach P. Janßen und der „Ruine am Meer" nach A. Böcklin, findet der typographisch vornehm ausgestattete Bericht eine schätzenswerte Bereicherung. Nach dem Rechnungsabschluß für das Geschäftsjahr 1903/04 beliefen sich die Einnahmen auf Mark 166 425,79, die Ausgaben auf Mark 42 472,88. Die auf nahezu 11 000 gewachsene Mitgliederzahl spricht wohl am deutlichsten dafür, wie durchaus in richtigen Bahnen sich die Wirksamkeit des Kunstvereins bewegt. An nicht weniger als 154 für die Oeffentlichkeit bestimmten Kunstwerken hat der Verein sich schon beteiligt, bezw. solche ins Leben gerufen, dafür wurden in den 75 Jahren des Bestehens 1 028 909 Mark ausgegeben. Für die Verlosung wurden im letzten Jahre 105 Kunstwerke im Gesamtwert von 45 658 Mark angekauft. Insgesamt hat der Verein hierfür 2 344 363 Mark ausgegeben. Von Interesse wird es noch für die Mitglieder sein, zu erfahren, daß in diesem Jahre 2 Blätter, der vorher erwähnte „Brautzug" von P. Janßen und die „Ruine am Meere" von Böcklin in künstlerisch vollendeten Reproduktionen zur Wahl gestellt werden. Jedes neu hinzutretende Mitglied hat ein Anrecht auf eines dieser Blätter und nimmt an der im Herbst dieses Jahres stattfindenden Verlosung der Kunstwerke teil. Wir möchten dem Kunstverein, dessen segensreiches Wirken hohe Anerkennung verdient, die tatkräftige Unterstützung der weitesten Kreise wünschen.

---

ich sage es ihm ganz aufrichtig, für was ich ihn halte!"

„Aber wen kann er nur mit seinen Andeutungen meinen?" fragte die Mutter. „Den Rudolf?"

„Nein," versetzte das Mädchen, „denn der wirbt nicht umsonst um mich, kann mich demnach auch nicht kompromittieren; ich habe ihm längst mein Jawort gegeben, einst die Seine zu werden; der ist es nicht!"

„Ja, wer denn sonst aber?" rief Frau Pirkhammer erstaunt.

„Ach, Mutter," sprach da das junge Mädchen, „dir ists doch auch schon aufgefallen: — Der Jäger, der so viel hier am Hause vorübergeht und, der mich abpaßt, wo er nur kann, und der mich ernstlich zu seiner Frau machen will!"

„Der? Der?" Frau Pirkhammer stieß es förmlich erschrocken hervor. „Aber das ist ja gar nicht möglich! Mein Kind eine vornehme Dame!"

„Das kann ja nie und nimmer was werden, Mutter," versetzte Walpurga, trübe lächelnd, „aber er glaubt es nicht, so oft ich es ihm auch sage, und durch sein auffallendes Benehmen verdirbt er mir zuletzt noch meinen Ruf. Und wenn es der Rudolf entdeckt, dann gibt es Mord und Totschlag! Weiß Gott, wie es noch werden soll! 's ist am Ende am besten, ich gehe fort von hier, bis der Jägersmann — wir wollen keinen Namen nennen — mich vergessen hat!"

„Fort? Du?" rief die Mutter. „Ach, das wäre doch zu traurig für mich! Und warum solltest du denn nicht des — Jägersmanns Gemahlin werden können? So etwas ist schon mehr dagewesen! Wenn er dich ernstlich liebt, so —"

„Ich liebe aber ihn nicht, Mutter," fiel die Tochter ein, „es ist mir unmöglich! Er tut mir leid, seine Treue rührt mich, aber mein Herz gehört einem andern und ich achte ihn auch viel zu hoch, um ohne Liebe an eine Vereinigung zwischen uns nur denken zu können. Die einzige Lösung bleibt darum nur: ich gehe fort! Allein es bleibt uns schon noch Zeit, zu überlegen, wohin!"

Frau Pirkhammer wollte etwas erwidern, als das Mädchen hereinkam, um diese abzurufen; es sei einer draußen, der sie sprechen möchte.

Nachdem die Mutter hinausgegangen war, ließ Walpurga sich am Tische nieder, stützte die Arme auf denselben und lehnte den Kopf darauf.

Ach, wie schwer hatte sie doch zu kämpfen! Warum auch Rudolf nicht ruhig hier beim Vater geblieben? Dann hätte alles gut werden können! Rudolf wäre später des Vaters Nachfolger geworden; sie war überzeugt, der würde ihm ganz gern und bald schon das ganze Geschäft übergeben haben! Daraufhin hätten sie heiraten können und vor dem Prinzen hätte sie Ruhe gehabt! Warum war doch auch Rudolf immer unzufrieden und wollte alles anders als sie und die Ihrigen? Er liebte sie doch! Schon aus Liebe zu ihr hätte er sich also in die Verhältnisse fügen müssen! — Wie anders der Prinz! Aus Liebe zu ihr wäre er imstande, alles, sogar sein Erbfolgerecht aufzugeben! Was für eine Liebe mußte das sein! Ach, wenn sie diese nur zu teilen vermöchte! Sie hätte ein reiches Heim, das Leben einer vornehmen Dame und einen Gatten, der sie auf Händen trüge, während so. — Wie lange sie wohl noch warten mußte, bis Rudolf so viel Einkommen hatte, um heiraten zu können? Und zudem wollte der Vater es überhaupt nicht zugeben! Nun, wenn Rudolf nur erst einmal eine entsprechende Stellung hatte, dann ließ sich darüber wohl noch reden. Und sie konnte ja auch gar keinen andern nehmen, sie hatte es Rudolf doch geschworen, damals — in ihrer Todesangst, als der Prinz sie eben verlassen hatte. O, wie würde das noch werden!

„Aber hat es da nicht an die Tür gepocht?" unterbrach sie sich in ihrem Ideengange, und ehe sie noch „Herein!" rufen konnte, öffnete sich diese und unter vielen Verbeugungen stand Kaufmann und Gemeinderat Jakob Meier vor ihr.

Walpurga erhob sich erstaunt und blieb hinter ihrem Stuhle stehen, ohne die Lippen zu öffnen.

„Der Herr Vater wies mich her zu Ihnen, Fräulein Walpurga," ergriff Meier das Wort, „er war im Augenblick zu beschäftigt, um mir meine wichtige Frage, die ich brieflich an ihn stellte, sofort zu beantworten, — er wies mich mit dieser an Sie, die, meinte er, dabei doch am meisten beteiligt sei und um die Sache wüßte."

Dabei fiel sein Blick auf den noch offen auf dem Tische liegenden Brief und er fügte hinzu:

„Sollten Sie am Ende selbst den — nur für Ihren Vater berechneten Brief gelesen haben?"

„Ja, Herr Meier," erwiderte Walpurga, und ihre Hände krampften sich um die hölzerne Lehne des Stuhles, während ihre tiefe Stimme ruhig klang, „ich habe ihn gelesen und bin erstaunt, daß Sie eine solche Frage an meinen Vater — wagten!"

„Wagten?" wiederholte Jakob Meier und trat näher. „War es denn ein Wagnis, eine solche Frage zu stellen?"

„Nein, eine Kühnheit," erwiderte sie, „und — mehr als das waren Ihre Anzüglichkeiten darin!"

Der also Angelassene lächelte süßlich.

„Sie sollten sich geehrt fühlen, Walpurga, daß ein Mann wie ich —"

„Der mein Vater sein könnte!" schaltete sie ein.

„Daß ein hochgeachteter Ehrenmann und Bürger Sie zu seiner Frau machen möchte!" fuhr er unbeirrt fort. „Wenn Sie so weiter machen, wird sich bald jeder rechtliche Mann besinnen, ob er Sie noch wählen soll, denn wenn ich auch überzeugt bin, daß nur der Schein gegen Sie ist, — sonst hätte ich Ihnen diese Ehre gar nicht angetan, — so soll man auch den Schein meiden und sich vor allem nicht mit hoher Herren einlassen, die einem sonst unbescholtenen Mädchen den Ruf verderben! Seien Sie vernünftig! Bedenken Sie, daß Sie bei mir die unbeschränkte Herrin über mein schön eingerichtetes Haus, über ein nicht unbedeutendes Vermögen und über einen bis über die Ohren in Sie verliebten Mann sein werden, so daß kein Fürst und kein Prälat Sie weiter inkommodieren dürfte, wenn Sie einwilligen, mir Ihr Jawort zu geben!"

Während dieser Worte, die er mit einer gewissen siegesbewußten Ueberlegenheit sprach, kochte der Zorn in Walpurga. Ein Zittern überkam sie, daß sogar der Stuhl, den sie umklammert hatte, hin- und hergeschüttelt ward, bis sie ihn heftig losließ und plötzlich zornsprühend dem Brautwerber gegenüberstand.

Verblüffend blickte dieser sie an.

„Sind Sie fertig?" fragte sie und ihre Stimme bebte.

„Ich habe gesprochen und erwarte Ihre Antwort," stieß er hervor, „aber besser ist es, Sie überlegen vorher, — ich kann ja noch gern warten — bis morgen, übermorgen!"

Während er redete, traf ihn Walpurgas Blick, unter dem er die Augen senkte und mehr und mehr den Faden seiner Rede verlor.

„Sie können meine Antwort gleich haben!" fiel sie ein. „Nie — niemals!"

„Walpurga!" entfuhr es ihm.

„Ich heiße Fräulein Pirkhammer für Sie wie für alle Fremden!" schleuderte sie ihm entgegen. „Weiter habe ich nichts zu sagen! Gehen Sie!"

„Fräulein Walpurga, Sie weisen mich so ohne weiteres ab, — so schroff, so stolz!" Und er lachte krampfhaft auf. „Hast es auch nötig, so stolz zu sein, — du — du Prinzenschätzchen!"

„Hinaus, Elender," rief sie, ihrer selbst kaum mehr mächtig, „oder ich vergreife mich an dir!"

Und während Jakob Meier ganz erschrocken hinausstürzte, und unterwegs über das Dienstmädchen und etwas weiter an der Treppe über Frau Pirkhammer stolperte, fiel Walpurga halb leblos auf einen Stuhl nieder.

„Das mir, das mir! Der Elende!" stöhnte sie, während es ihr schwarz vor den Augen wurde und sie wie bewußtlos zusammensank.

Jakob Meier aber wandte sich an der Haustür nochmals um, — erhob drohend die Faust und knirschte:

?(**Gelsenkirchen,** 31. Mai. **(Ueberfahren.)** In dem benachbarten Erle setzten Kinder auf der neuerbauten Zechenbahn leere Waggons in Bewegung. Der 9jährige Gustav Chilinski wollte von einem Wagen abspringen, geriet aber unter die Räder, die ihm über den Hals gingen. Der Knabe starb kurz darauf.

:) **Recklinghausen,** 31. Mai. **Auf Zeche König Ludwig** wurden ein Revisteiger und zwei Bergleute verschüttet. Ersterer und ein Hauer wurden noch lebend hervorgezogen, der zweite Bergmann ist noch nicht gefunden.

?(**Hattingen,** 31. Mai. **Beim Baden** in der Ruhr ertrank gestern nachmittag 5 Uhr der 13jährige Sohn des Streckenwärters Vogel aus Bochum-Hamme.

Herne, 31. Mai. **(Ueberfahren.)** Auf der Strünkederstraße wurde ein siebenjähriger Knabe von der Straßenbahn überfahren und getötet. Der Knabe hatte sich an ein Fuhrwerk gehängt. Der Kutscher schlug mit der Peitsche nach dem Jungen, und als dieser infolgedessen absprang, geriet er vor den heranbrausenden Straßenbahnwagen der Strecke nach Recklinghausen. Kopf und Leib wurden dem Kinde eingedrückt. Der Tod trat sofort ein.

? **Essen,** 31. Mai. **Wegen Beschädigung** des Kaiser Wilhelm-Denkmals verurteilte die Strafkammer 3 dreizehnjährige Schüler zu je drei Wochen Gefängnis. Die Knaben hatten von dem Eisengitter einige Blätter abgebrochen.

?(**Essen,** 31. Mai. **(Waldbrand.)** Gestern mittag kurz nach 1 Uhr brach zwischen Bottrop und Osterfeld ein umfangreicher Waldbrand aus, der bisher bereits über 1000 Morgen königliche und Arenbergsche Waldungen ergriffen hat. Bei dem herrschenden starken Wind greift das Feuer immer weiter um sich. An ein Löschen kann vorläufig nicht gedacht werden.

?(**Elberfeld,** 31. Mai. **Eine Falschmünzerbande,** bestehend aus drei italienischen, in Vohwinkel wohnenden Erdarbeitern, Umberto Bachiga, Josef Kapitano und Elfanso Dom, stand vor dem Schwurgericht. Der Umlauf einer großen Anzahl falscher Zweimarkstücke machte die Polizei auf das Bestehen einer Falschmünzerwerkstatt aufmerksam; sie forschte nach und hatte die „Bude nebst Insassen" bald entdeckt. Bachiga, der das Neusilber zur „Fabrikation" gestohlen hatte, wurde unter Zubilligung mildernder Umstände zu drei Jahren, die beiden anderen zu je einem Jahre Gefängnis verurteilt.

:) **Mülheim** (Ruhr), 31. Mai. **Daß man beim Genuß von Obst vorsichtig sein soll,** indem man es erst nach gründlicher Reinigung zu sich nimmt, erfuhr eine hiesige Dame, die sich der „Rhein- und Ruhrzeitung" zufolge, durch Genuß einer nicht sauberen Kirsche eine Blutvergiftung an der Zunge zuzog, die einen operativen Eingriff notwendig machte, dessen Folgen ihr wohl zeitlebens Beschwerden im Sprechen verursachen werden.

?(**Oberhausen,** 31. Mai. **(Verunglückt.)** Der 15jährige Arbeiter Borchardt, beschäftigt auf der hiesigen Glasfabrik, machte sich trotz Verbots an einem Schleifstein zu schaffen. Er wurde von einem Transmissionsriemen erfaßt und erhielt derartige Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat.

?(**Duisburg,** 31. Mai. **Die Strafkammer** verurteilte den Bergmann Hohwall aus Mülheim a. d. Ruhr wegen Veruntreuung zu 18 Tagen Gefängnis. Beauftragt, als Vertrauensmann beim letzten Bergarbeiterstreik Unterstützungen einzusammeln, unterschlug er 4 Mark, indem er die Liste fälschte.

?(**Duisburg,** 31. Mai. **(Gerechte Strafe.)** Die Strafkammer verurteilte den Fabrikarbeiter Jak. Steinmeyer aus Duisburg wegen lebensgefährlicher Mißhandlung seiner Ehefrau zu 3 Jahren Gefängnis. Der Angeklagte hatte unter anderem seine Frau beim Herannahen einer Lokomotive auf den Bahnkörper geworfen, sodaß sie überfahren worden wäre, wenn sie noch einen Fuß weiter gefallen wäre.

! **Düsseldorf,** 31. Mai. **Bei dem Schwadrons-Exerzieren** des hiesigen Husaren-Regiments auf der Golzheimer Heide vor dem kommandierenden General Freiherrn von Bissing ereigneten sich mehrere Unfälle. Unter anderem erhielt ein Husar einen Lanzenstich in den Kopf, während ein zweiter beim Springen über eine Hürde zu Fall kam und anscheinend schwere innere Verletzungen davontrug.

Herdorf, 31. Mai. **(Der Kronprinz als Pate.)** Als dem Hauptlehrer Ferdinand Müller hierselbst der achte Sohn geboren wurde, wandte er sich an den Kronprinzen um Uebernahme der Patenstelle. Dem Wunsche ist willfahren und der betreffenden Zuschrift war auch gleichzeitig das Patengeschenk beigefügt. Beim siebenten Sohne ist Kaiser Wilhelm Pate geworden.

:) **Neuß,** 31. Mai. **In einem hiesigen Sägewerk** wurde ein Arbeiter dadurch getötet, daß eine Hobelmaschine zersprang, von deren umherfliegenden Eisenteilen ihm die Hälfte des Gesichts weggerissen wurde.

„—" **Köln,** 31. Mai. **Ein Automobilunfall mit tödlichem Ausgang** ereignete sich Montag nachmittag um 3½ Uhr auf der Bonner Landstraße unweit der Militär-Ringstraße. Der Apotheker Karl Willick von hier, Besitzer der Rehapotheke am Salierring, wurde von einem hinter ihm herkommenden Automobil überfahren und auf der Stelle getötet. Herr Willick war auf einem Ausfluge mit dem Fahrrad nach Wesseling begriffen; er fuhr auf der linken Seite der Bonner Straße; auf der rechten Seite der Straße fuhr in gleicher Richtung ein anderer Radfahrer. Die beiden Radfahrer überholten ein in derselben Richtung fahrendes Fuhrwerk; ein anderer Wagen fuhr ihnen entgegen. In dem Augenblick, als die beiden Radfahrer und die beiden Fuhrwerke sich etwa in gleicher Höhe auf der neun Meter breiten Bonner Straße nebeneinander befanden, kam von Köln her ein von einem Chauffeur geführtes Automobil herangesaust, in welchem sich drei Damen und ein Herr aus Wiesbaden befanden. Durch das Zusammentreffen aller dieser Hindernisse und die Signale des sehr schnell fahrenden Automobils wurde Herr Willick offenbar verwirrt. Er wollte vermutlich, um dem Automobil auszuweichen, nach Vorschrift die rechte Seite der Straße gewinnen, stieß aber hierbei mit dem Automobil in der Mitte der Chaussee zusammen; er wurde durch den äußerst starken Anprall im Bogen und mit dem Kopf zuerst so heftig zur Erde geschleudert, daß er einen Schädelbruch erlitt, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Ob den Chauffeur an dem Unglück, welches einen im besten Mannesalter stehenden, allseitig geachteten und beliebten Mitbürger auf so traurige Weise ereilte, eine Schuld trifft, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Vor der Kronprinzenhochzeit.

Abschied von der Heimat.

Im großherzoglichen Schlosse zu Schwerin fand Sonntag Abend zu Ehren des deutschen Kronprinzen und der Herzogin Cecilie ein Galadiner statt, an dem außer dem Brautpaar der Großherzog und die Großherzogin, die Großherzogin-Mutter sowie die Großherzogin Marie teilnahmen. Der Großherzog brachte einen Trinkspruch aus, in dem er seiner Schwester ein herzliches Lebewohl sagte und seiner Freude an dem jungen Glücke, dem sie entgegengehe, Ausdruck gab. Die innigen Wünsche der großherzoglichen Familie und aller Mecklenburger, sagte der Großherzog, gipfelten darin, daß Gott der Herzogin Cecilie Schutz und reichen Segen auf ihrem neuen Lebenswege und in ihrem neuen Heime verleihe. Der Großherzog schloß mit einem Hurra auf das Brautpaar. Um zehn Uhr wurde dann dem Kronprinzen und der Herzogin Cecilie von der Einwohnerschaft Schwerins ein Fackelzug, an dem sich 2600 Fackelträger beteiligten, dargebracht. Das Brautpaar stand auf der Altane des Schlosses, vor dem der Zug Aufstellung nahm. Nach einem Liedervortrag der vereinigten Gesangvereine hielt Bürgermeister Hofrat Tackert eine Ansprache, die mit einem Hoch auf die Verlobten schloß, die ihrem Danke sodann in herzlichen Worten Ausdruck gaben. Um ½12 Uhr reiste der Kronprinz, den der Großherzog zum Bahnhof begleitet hatte, nach herzlicher Verabschiedung von diesem nach Berlin zurück.

Hofansage für die Kronprinzenhochzeit.

Oberzeremonienmeister Graf Eulenburg erläßt für das Programm der Kronprinzenhochzeit folgende Hofansage: Am 3. Juni wird Herzogin Cecilie um 12½ Uhr in Schloß Bellevue eintreffen, wo sie der Kaiser und die Kaiserin sowie der Kronprinz empfangen werden. Um 1 Uhr findet dann Frühstückstafel im engsten Familienkreise statt. Am Nachmittag um 5 Uhr wird die Herzogin von Bellevue aus den Einzug halten und etwa um 5,45 Uhr im königlichen Schlosse zu Berlin eintreffen. Der Kronprinz, die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses sowie die anderen Fürstlichkeiten versammeln sich dort um eine Viertelstunde früher. Unmittelbar nach der Ankunft im Schlosse erfolgt die Vollziehung der Eheakten im Kurfürstenzimmer. Um 6,45 Uhr findet Familientafel im Elisabeth-Saal statt. Zur Familientafel und zur Marschalltafel ergehen besondere Einladungen. Am Sonntag, den 4. Juni, findet der Kirchgang in den Dom für das Brautpaar, die königliche Familie und die Hochzeitsgäste statt. An demselben Tage, abends um 8 Uhr ist Galatafel im Weißen Saal des Königlichen Schlosses. Um 9½ Uhr wird der Fackelzug der Berliner Studentenschaft abgehalten. Am folgenden Montag um 11 Uhr vormittags werden die Deputationen aus dem Lande in der Braunschweigischen Galerie empfangen werden. Um 6½ Uhr findet dann wieder Familientafel in der Bildergalerie des Schlosses statt. Um 8 Uhr beginnt die Festvorstellung im Opernhause. Am Dienstag, den 6. Juni, um 4½ Uhr nachmittags, wird im Kurfürstenzimmer des Schlosses der Standesakt von dem Minister des königlichen Hauses vollzogen werden, eine halbe Stunde später erfolgt in der Schloßkapelle die kirchliche Vermählung des Brautpaares. Unmittelbar darnach ist Defiliercour im Weißen Saale, dann folgt gegen 8 Uhr der Fackelzug im Weißen Saal.

*

Turkhan Pascha, Minister der Stiftungen, General Abdullah und die beiden Söhne Tewfik Paschas, des Ministers des Aeußeren, Ismael und Ali Bey fahren als Abgesandte des Sultans zur Kronprinzenhochzeit nach Berlin. Die Söhne Tewfik Paschas waren vor einigen Jahren Gymnasiasten in Berlin. Ihre Mutter ist eine Deutsche. Auch Abdullah Pascha spricht Deutsch, Turkhan vorzüglich Französisch. Man spricht von ihm als dem eventuellen Kandidaten für das Amt des Großveziers.

Von einem Pantherpaare zerfleischt

wurde in Sevilla die Tierbändigerin Donna Felicia. Das grausame Geschick der durch hervorragende Schönheit sich auszeichnenden Künstlerin hat eine ergreifende Vorgeschichte. Dem Berliner „Lok.-Anz." berichtet man darüber: Vor Jahren, als Donna Felicia noch jung und unerfahren war, hatte sie den Liebeseinflüsterungen des ebenso schönen wie reichen Edelmannes Don d'Almeida nicht widerstehen können und war ihm auf sein Schloß gefolgt. Bald war der Liebesrausch bei dem Galan verflogen und nun stand Donna Felicia, von den Ihrigen verstoßen, allein in der Welt. Sie wurde nach mannigfachen Abenteuern Tierbändigerin und trat jüngst im Zirkus zu Sevilla auf. Aus der jugendlichen Knospe war inzwischen eine voll aufgeblühte, reife Frauenschönheit geworden. Don d'Almeida war zufällig im Zirkus, und eine heiße Leidenschaft entflammte in ihm; nach der Vorstellung ging er zu der Bändigerin und brachte seine Liebeswerbung vor. Da plötzlich erkannte er die ehemalige Geliebte; kniefällig bat er sie um Verzeihung und schwor ihr von neuem ewige Treue. Donna Felicia ging scheinbar auf das Verlangen d'Almeidas ein; doch ein glühender Haß war der ehedem abgöttischen Liebe für den treulosen Marquis gefolgt. Ein Pantherpaar, das sie kürzlich erworben, sollte Rächer ihrer verschmähten Liebe werden. In der eigenen Wohnung schuf sie ein Modell, das der Gestalt Don d'Almeidas getreulich nachgebildet war, und hetzte die wilden Bestien darauf. Oft wiederholte sie das furchtbare Schauspiel, bis sie den Tag der grausamen Rache für gekommen erachtete. Als Don d'Almeida im Boudoir der schönen Frau um ihre Liebe warb, öffneten sich plötzlich nach einem Druck auf einen elektrischen Apparat die Türen und aus dem Vorzimmer stürmten die Bestien in wilder Gier auf den Edelmann los. Schon hoben sie die mächtigen Pranken, um dem unglücklichen Edelmann den Tod zu geben, da erwachte die alte, nie versiegende Liebe in Donna Felicia. Sie hob die Peitsche, stürzte sich zwischen den Geliebten und das Pantherpaar und schlug mit voller Wucht auf die Bestien ein. Die gereizten Tiere ließen von ihrem ersten Opfer ab und stürzten sich auf ihre Herrin, die in wenigen Sekunden zerfleischt war. Don d'Almeida, der, selbst schwer verwundet, in den letzten Zügen am Boden lag, konnte ihr keine Hülfe mehr leisten.

„Das mir? Das mir? Ha, das sollst du mir büßen, Elende!" —

Als Meister Pirkhammer nach einer Weile lärmend hereintrat, um seinen Freund Jakob Meier endlich zu begrüßen, und das Resultat von dessen Werbung bei Walpurga zu vernehmen, war er erstaunt, statt desselben seine Frau und das Dienstmädchen vorzufinden, die sich voll Besorgnis um die bewußtlose Walpurga bemühten.

Was sich hier abgespielt hatte, wie hätte der biedere Meister das vermuten sollen? Das ahnte er ebensowenig wie das Verhängnis, das bereits über seinem Hause schwebte, — ein düsteres Verhängnis . . . . .

8.

Vierzehn Tage waren vergangen, ohne daß Albrecht Otto etwas von sich hatte hören lassen.

Sigrid wandelte etwas bleich zwar, aber ruhig und sonst im Aeußern die alte Sigrid, durch den Garten und das naheliegende Wäldchen, um die vom Arzte verordnete frische Luft zu genießen, so lange das schöne Wetter anhielt. Sie hütete ihr Lager, wollte nichts genießen und schien für nichts und niemand Interesse zu haben, bis man den Doktor rufen ließ. Dieser, ihr Freund und wirklicher Seelenarzt, mußte sie in einem längeren Gespräch zu beruhigen gewußt haben, denn seitdem nahm sie wieder teil am Leben und Treiben der Ihrigen, war lieb und aufmerksam gegen die Eltern, zärtlich gegen Erika und ließ sich von Walter sogar zu botanischen Ausflügen verlocken in die nahen Wiesentäler, von wo sie, mit Blumen, Laub und den schönen Silberdisteln, die dort an den Bergabhängen wuchsen, beladen, zusammen zurückkehrten. Allein mit ihrem Brüderlein in der lieblichen noch in üppigem Grün gekleideten Natur, ertappte sie sich selbst darauf, daß sie erst leise und dann immer lauter ihre Lieblingslieder sang, und ihre Brust dehnte sich und ließ ein Gefühl des Glückes in sich eindringen, das sich in ihren Augen wiederspiegelte; es gab Augenblicke, in denen es ihr war, als ob nicht der Herbst, sondern der Frühling nahe wäre, — als ob es in ihr grünte und blühte und die knospende Liebe aufbrechen sollte zum Lichte!

In einer solchen Stimmung ging sie auch ins Wäldchen, mit einem Bändchen Gedichte in der Hand, um sich auf ihr Lieblingsplätzchen unter der breiten Buche niederzulassen und in den Gedichten zu blättern, die ihr der Doktor zu lesen empfohlen und dazu mitgebracht hatte.

Von weitem schon bemerkte sie, daß die Moosbank besetzt sei und näher kommend, erkannte sie Erika und Karl Hugo von der Planitz.

Ein Lächeln huschte über ihr Antlitz. Die beiden mochte sie nicht stören, sie wandte ihre Schritte daher etwas nach links und konnte so diese Stelle umgehen, ohne bemerkt zu werden. Aber hinter der Buche mußte sie dennoch vorüber; es führte kein anderer Weg hinein in den Wald.

Leise ging sie weiter, um die im eifrigsten Gespräch Begriffenen nicht zu stören. Da drang ihr Name an ihr Ohr und unwillkürlich hemmte sie den Schritt.

Was hatten die beiden von ihr zu reden?

„Sie wissen, Erika, wie sehr ich Fräulein Sigrid verehre," sagte soeben von der Planitz, „allein daraus, daß zwischen Albrecht Otto und ihr nicht alles klar ist, folgert doch noch nicht, daß zwischen uns — —"

„Lieber Herr von der Planitz," unterbrach Erika ihn, „wie oft soll ich Ihnen sagen, daß Sie warten müssen, bis meine Sigrid glücklich ist! Eher will auch ich nicht glücklich sein!"

„Erika, mein geliebtes Mädchen!" rief Karl Hugo aus und drückte einen so herzhaften Kuß auf Erikas Hand, daß Sigrid es vernehmen konnte. „Also glücklich würde es Sie machen, einst mein süßes Frauchen zu werden? Nun habe ich es doch endlich vernommen! Aber warum soll ich denn bei Ihren Eltern nicht anhalten? Mein Mütterchen weiß alles und möchte so gern ihr zukünftiges Töchterchen recht bald bei sich sehen! Warum sollten wir nicht einstweilen erklärte Brautleute sein? Mit dem Heiraten geht es ja überhaupt leider noch nicht so schnell!"

„Weil", erwiderte Erika, „weil ich erst wissen will, wie es mit Albrecht Otto wird, — ob er wirklich der brave, vortreffliche Mensch ist, wie Sie mich tagtäglich versichern!"

„Darauf dürfen Sie Häuser bauen, Erika!" fiel er ein.

„Das muß er erst noch beweisen!" rief sie. „Und Sie, Herr von der Planitz —"

„Karl Hugo heiße ich!" unterbrach er sie.

„Ja, später!" wehrte sie ihm jedoch. „Sie haben ihn als Ihren Freund in unser Haus eingeführt, Sie haben demnach auch die Verantwortung —"

„Aber mein verehrtes gnädiges Fräulein!" unterbrach er sie.

„Erika heiße ich!" parodierte sie lächelnd.

„Ja, später!" rief er ganz erregt. „Erst erklären Sie mir, inwiefern ich die Verantwortung habe, daß er sich, ohne lange nachzudenken, Hals über Kopf in Ihre schöne Schwester verliebt hat! Konnte ich denn ahnen, daß hier ein solches Schwesternpaar mitten im Forste aufgeblüht war, um die ungepanzerten Herzen der jungen Jäger an sich zu ziehen? Und wenn ich es geahnt hätte, — ich glaube, ich wäre doch gekommen! Aber Albrecht Otto hätte ich nicht dazu veranlaßt, da liegen die Sachen nicht so einfach! Er ist aber schon der Mann dazu, für sich selbst einzustehen, und nicht imstande, einem Mädchen, das er schätzt und liebt wie Ihre Schwester und von der er Gegenliebe hofft, sein Wort zu brechen!"

„Er hat es ihr ja noch gar nicht gegeben!" fiel Erika ein.

„Aber Ihrem Vater!" versetzte Planitz. „Das weiß ich! Er muß nur erst die Besserung seiner Mutter abwarten, dann redet er mit beiden Eltern! Und Ihre Durchlaucht soll seit zwei Tagen wieder besser sein, wie ich erfahren habe!"

„Durch wen, wenn man fragen darf?" forschte sie neugierig.

„Ich habe unsern guten Wirsum auf Rekognoszierung ausgeschickt!" bekannte Karl Hugo. „Der gute Alte ist, seit Albrecht Otto beim Abschied mit ihm gesprochen hat, ganz Feuer und Flamme für ihn und kennt keinen schöneren, besseren liebenswürdigeren Herrn als ihn!"

„Hm," meinte Erika, „da mag er nicht unrecht haben!"

„Erika!" rief Planitz. „Sollte er auch Ihnen es angetan haben? Sollte daher Ihr Zögern, mir Ihr Jawort zu geben, kommen?"

Er war erregt aufgesprungen und wenn Sigrid gekonnt hätte, wäre sie jetzt weiter gegangen, aber sie fürchtete, gehört zu werden, und wollte das nach dem eben Vernommenen vermeiden.

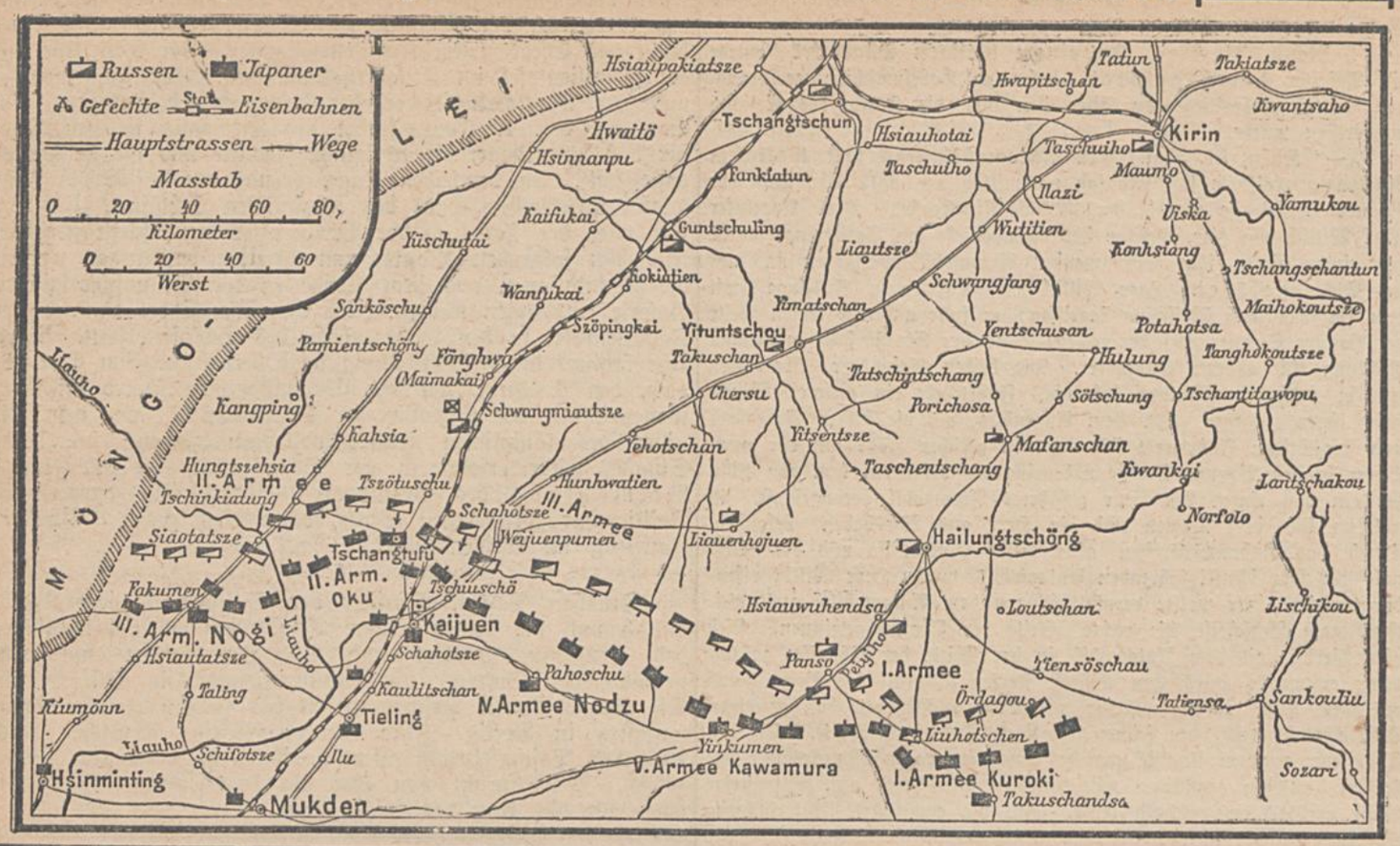
„Sein Sie beruhigt, Karl Hugo," versetzte Erika, „und nehmen Sie Ihr altes Plätzchen wieder ein!"

(Fortsetzung folgt.)

— **Unterschlagungen eines Zahlmeisters.** Der Zahlmeister Lange von den Stolper Husaren wurde wegen Unterschlagung von etwa 6000 Mark amtlichen und 1200 Mark privaten Geldern sowie wegen Urkundenfälschung und Beiseiteschaffung von Aktenstücken zu vier Jahren Gefängnis, Dienstentlassung und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre verurteilt. Zerrüttete Vermögensverhältnisse und große Schuldenlast waren die Ursachen der strafbaren Handlungen.

— **Beim Fuchsgraben** in Allmannsdorf (Bayern) steckte der Flurer Köppel, nachdem die Fähe bereits mit der Zange herausgeholt worden war, seinen Kopf ein ziemliches Stück in die Röhre, um seine Neugierde zu befriedigen, ob wirklich nichts mehr drinnen sei. Aber zu bald nur sollte er erfahren, daß er sich in der Anwesenheit eines Meisters Reineke nicht getäuscht hatte. Der von den Hunden gehetzte Fuchs rumpelte in dem Augenblick gerade in diese Röhre und biß dem Neugierigen die Nase halb weg.

Zum Beginn der Offensive in der Mandschurei.



Vermischtes.

— **Der Verein deutscher Zeitungsverleger** (Sitz in Hannover), in dem u. a. die wichtigsten Blätter des Reiches zur gemeinsamen Vertretung der beruflichen und Standesinteressen der deutschen Zeitungsverleger vereinigt sind, wird Dienstag, den 6. Juni, in Frankfurt a. M. seine Hauptversammlung abhalten, auf der neben dem geschäftlichen Teil wieder eine Anzahl Fragen von allgemeinem Fachinteresse zur Sprache kommen werden. Während zu diesen Verhandlungen nur Mitglieder des Vereins und seiner Kreisvereine Zutritt haben, sind zu den geselligen Vereinigungen alle Fachgenossen eingeladen, die sich bei der Geschäftsstelle des Vereins in Hannover, Osterstraße 17, bis zum 1. Juni anmelden. Aus dem Programm sei folgendes erwähnt: Am Vorabend (Montag) zwanglose Zusammenkunft und Begrüßung der bis dahin eingetroffenen Mitglieder im Palmengarten. — Dienstag mittag um 1/2 2 Uhr gemeinsames Frühstück im Zoologischen Garten. — Dienstag abend um 8 Uhr Festessen im Zoologischen Garten. — Mittwoch, den 7. Juni, vormittags Ausflug nach Homburg und der Saalburg. Die Besichtigung der Saalburg erfolgt unter Führung des Geh. Baurats Jacobi, von dem die Pläne für den Wiederaufbau des Kastells stammen. Die zentrale Lage des Versammlungsortes und die Reize seiner Umgebung werden gewiß recht viele Verleger aus allen deutschen Gauen anziehen.

— **Prinzessin Luise von Koburg** wird, wie dem „Vogtländ. Anzeiger" aus Bad Elster gemeldet wird, demnächst zum Kurgebrauche dort eintreffen.

— **Einen traurigen Rekord** hat die Woche vom 30. April bis 6. Mai in Berlin erreicht. Es sind aus dieser Woche nicht weniger als 27 Selbstmorde gemeldet worden, während die bisher höchste Zahl, die in einer Woche „erreicht" wurde, 22 war. Aus solcher Häufung der Selbstmorde darf indes nicht der Schluß gezogen werden, daß sie die Regel bildet. Meist folgen auf diese von Zeit zu Zeit auftretenden Selbstmordepidemien ein paar Wochen mit einer um so geringeren Zahl von Selbstmorden. Beispielsweise wurden gemeldet aus den drei Wochen vom 2. April bis zum 22. April 21, 15, 10 Fälle, aus den drei Wochen vom 29. Januar bis zum 18. Februar 22, 13, 4 Fälle. Immerhin hat aber das bisher abgelaufene erste Drittel des Jahres 1905 auch in der Gesamtzahl der Selbstmorde noch eine weitere Zunahme gegenüber demselben Zeitraum von 1904 gehabt. Gemeldet sind aus den vier Monaten Januar, Februar, März, April des laufenden Jahres 60, 40, 65, 64, zusammen 229 Selbstmorde, aus denselben vier Monaten des vorhergehenden Jahres 38, 49, 71, 59, zusammen 217 Selbstmorde.

— **Gegen die moderne Chirurgie** wendet sich Prof. Schweninger in dem soeben veröffentlichten Jahresbericht des Kreiskrankenhauses Groß-Lichterfelde. Schweninger verwahrt sich zunächst gegen den Vorwurf, daß in dem von ihm geleiteten Krankenhause zu wenig operiert werde. Es ist ja genugsam bekannt, daß Schweninger der operativen Heilkunde wenig Sympathie entgegen bringt, wie auch die Zwistigkeiten mit dem früheren Leiter der chirurgischen Abteilung des Krankenhauses, über die wir seinerzeit berichteten, zeigen. Nach seiner Ansicht werde heutzutage von den Aerzten zuviel operiert. „Schritt um Schritt" — so äußert sich Schweninger — „wich der Arzt vor dem glücklicheren, erfolggesegneten Chirurgen zurück; und wir müssen heute es uns gefallen lassen, wenn der Wahnsinn dort Triumphe feiern darf, wo der Mechanismus kürzester und verallgemeinerndster Schlußfolgerung sich der abergläubischen Geister bemächtigt hat. Wenn der Einschnitt in die eitergefüllte Haut eines Fingers Erleichterung schafft, wie übrigens auch und besser oft der natürliche Durchbruch, weshalb soll nicht der Eiter aus dem Bauchraum, aus der Brust, aus dem Gehirn, aus dem Rückenmarkskanal immer künstlich entleert werden? Die Funktion der Milz, die Bestimmung des Wurmfortsatzes kennen wir nicht; ergo sind das überflüssige Organe, und wir schneiden sie fort, wenn sie verändert sind. Der Mensch hat zwei Nieren, viele Drüsen usw.; weshalb soll ich nicht eine davon entfernen, wenn sie mir „gefährlich" verändert erscheint? Die „Epilepsie entsteht durch Veränderungen in den Rindenfeldern des Gehirns; ergo „heile" ich die Epilepsie, indem ich aus dem Gehirn ein solches Rindenfeld wegschneide. In einer Gallenblase sind Steine, ich schneide die Gallenblase aus, dann können keine Steine mehr drin sein." Diese, teilweise recht krassen Ausführungen werden zweifellos nicht ohne Widerspruch der Aerzteschaft bleiben.

— **Eine interessante Operation** ist dieser Tage an der Luther-Eiche in Wittenberg vollzogen worden. In der Weihnachtsnacht schnitten Bubenhände die Eiche auf einer Umfangsfläche von 173 Zentimeter an. Die Verletzung wurde wenige Tage darauf durch einen Notverband geschlossen. Die wenigen verbandlosen Tage haben hingereicht, die Wundränder zu trocknen und die jetzt langsam beginnende Saftzirkulation zu unterbrechen. Man hat nun an der Eiche, um sie lebensfähig zu erhalten, eine Transplantierung vorgenommen, d. h. man hat die 173 Zentimeter lange Wunde bis auf frischen Bast erweitert und an den Stellen, an denen der Bast getrennt oder vertrocknet war, frische, junge Eichenrinde eingefügt und dann die Verbandstelle luftdicht verschlossen. Unverletzt ist die Rinde in einer Stelle von 104 Zentimeter. Man hofft nun, durch diese Operation, die von den Herren Kunstgärtner Böhme und Landschaftsgärtner Kleemann in Gegenwart des Verschönerungsvereins ausgeführt wurde, die historische Eiche vor dem Untergange zu bewahren.

— **Ist öfteres Baden unanständig?** Mit dieser Frage wird sich, wie die Voss. Ztg." schreibt, demnächst das Gericht zu beschäftigen haben. Eine Hauswirtin in Halensee hat einer ihrer Mieterinnen, in deren Wohnung ihrer Ansicht nach zu viel Wasser verbraucht wird, darüber Vorwürfe gemacht und hinzugefügt: „Anständige Damen baden nicht alle Tage." Die Mieterin hat wegen dieses Zusatzes die Beleidigungsklage angestrengt.

— **Ein neuer Schmuggler-Trick** von der holländischen Grenze wird dem „Hannov. Cour." mitgeteilt: Beim Passieren der Grenze auf einem Seitenwege hielt ein holländischer Zollbeamter den Führer eines kleinen, mit geschmuggelten Waren beladenen Wagens an. Der Fuhrmann jammerte laut um den Verlust seines Eigentums, und in der mit großem schauspielerischem Talent zu Tage gebrachten Aufregung ergriff er, noch ehe es der Zollbeamte verhindern konnte, ein Taschenmesser und brachte sich am Halse eine so schwere Verletzung bei, daß das Blut in Strömen floß. Schnell eilte der aufs tiefste erschreckte Beamte nach dem über zwei Kilometer entfernten nächsten Wohnhaus, um Hülfe zu holen. Als er mit dieser nach der Stelle kam, wo er den Schmuggler gefaßt hatte, war dieser mit Wagen, Waren und Pferd verschwunden und blieb es auch in der inzwischen eingebrochenen Dunkelheit. Das in Strömen geflossene Blut entstammte einer mit Blut gefüllten Blase, welche der geriebene Schmuggler unter seinem Halstuche trug und die er im Augenblicke der höchsten Gefahr öffnete, um den ahnungslosen Zöllner zu täuschen, was ihm auch glänzend gelang.

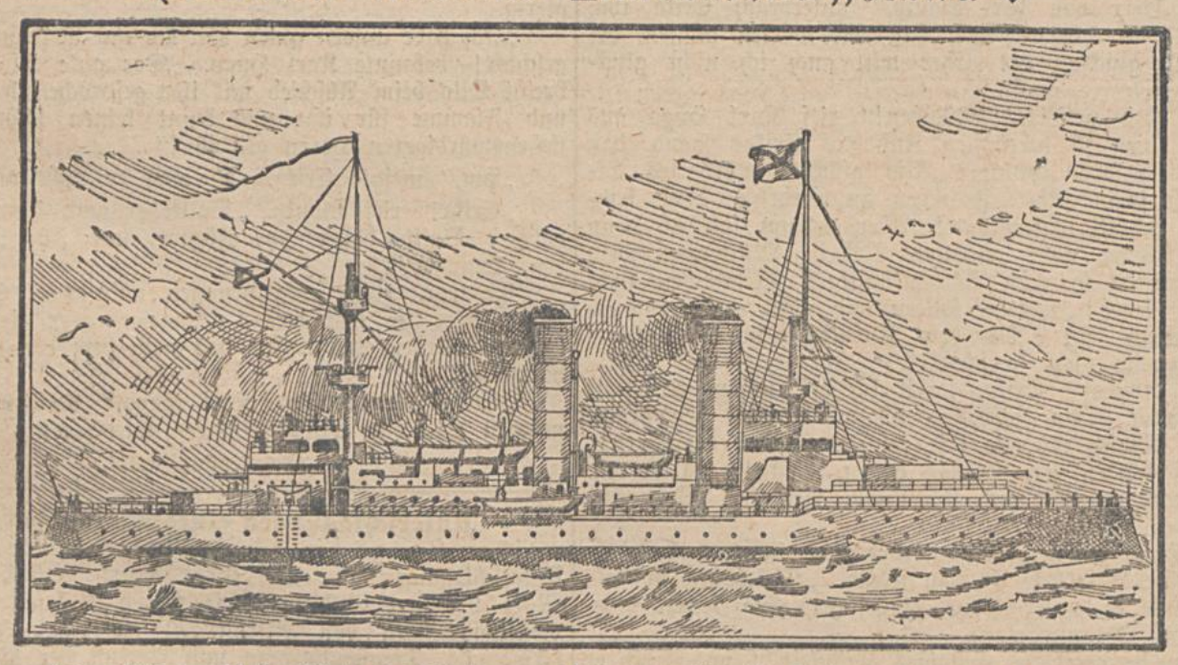
— **Wertvolle Funde aus der Vorzeit** scheinen in der Nähe von Breslau gemacht worden zu sein. Bei Ausgrabungen im Gräbschen bei Breslau wurden bisher gegen 400 Gräber und 150 Wohngruben aufgedeckt. Die ältesten Gräber befanden sich an der Nordgrenze des Terrains. Es waren Skelettbestattungen aus der früheren Bronzezeit. Wohl ein halbes Jahrtausend jünger sind die Urnengräber, die gefunden wurden. Es gelang, unweit des südlichen Gräberfeldes auch die Lage eines Dorfes aus der Bronzezeit und etwa ein Dutzend Hüttenplätze festzustellen. An einer Stelle wurde ein ganzes Arsenal von Spinn- und Webegeräten angetroffen.

— **Die bayerische 10 Pfennig-Marke.** Der „Allg. Ztg." wird geschrieben: Hatte da kürzlich ein in München lebender preußischer Staatsangehöriger an die königl. Polizeidirektion einer preußischen Stadt ein Gesuch um Ausstellung eines Zeugnisses gerichtet. Der Antragsteller hatte dem Gesuch eine bayerische 10 Pfennig-Marke beigefügt. Nach einiger Zeit wurde der Betreffende früh morgens durch ein Klopfen an seine Tür geweckt; auf den Ruf, wer da sei, ertönte die Schrecken erregende Antwort „die Polizei!" Die Türe wurde also schleunigst geöffnet, was war los? Ein Beamter der königl. Polizeidirektion München erklärte, er habe eine bayerische 10 Pfennig-Marke auszuhändigen. Die preußische Behörde hat mit dem Bemerken, „daß hierzulande eine Verwendungsmöglichkeit für eine bayerische 10 Pfennig-Marke nicht besteht," die Marke der königl. Polizeidirektion von München zurückgesandt, diese wieder ließ sie durch einen Boten dem Antragsteller überbringen, der hierüber dankend quittieren mußte. So gelangte die bayerische 10 Pfennig-Marke wieder in den Besitz des glücklichen Antragstellers. Was wäre aber aus der 10-Pfennig-Marke geworden, wenn der glückliche Empfänger die Annahme verweigert hätte?

— **„Wolkenkratzer" für Familien.** Aus Newyork wird berichtet: Mrs. O. H. P. Belmont will einen Riesenhäuserkomplex von Mietswohnungen bauen, die besonders für Familien mit Kindern bestimmt sind. Der Plan ist entstanden, weil viele Hauswirte Mieter boykottierten, die Familie haben, so daß es ihnen fast unmöglich ist, passende Wohnungen zu finden. Mrs. Belmont hat eine große Baustelle in Brooklyn ausgewählt, auf der sich ein zweiundzwanzigstöckiges Gebäude mit vielen Hundert Zimmern befinden soll. Die Wohnungen werden allen hygienischen Anforderungen entsprechen, und zu Preisen vermietet werden, die nur das Kapital verzinsen. Im Erdgeschoß werden Läden eingerichtet, in denen die Mieter Lebensmittel und Kleidungsstücke fast zum Selbstkostenpreis einkaufen können. Eine Anzahl reicher Freundinnen von Mrs. Belmont hat den Plan mit Begeisterung aufgenommen.

— **Ein versuchter Gatten- und Selbstmord** rief in der Nacht in dem Hause Beckerstraße 3 zu Schöneberg große Aufregung hervor. Hier bewohnte der 59 Jahre alte Rentner Julius Warnecke, der früher Kaufmann war, seit zwei Jahren mit seiner Familie das halbe Erdgeschoß. Warnecke ist seit acht Jahren zum zweiten Male verheiratet. Seine Frau Clara zählt 44 Jahre. Zur Familie gehören außerdem drei Kinder aus erster Ehe, die alle schon erwachsen sind, zwei Söhne und eine Tochter. Der betagte Mann ist früher einmal gefallen und litt seitdem an Kopfschmerzen und Nervosität. Daher kam es wohl, daß er in der Häuslichkeit mitunter lauter war, als man es gewohnt ist. Wie er nun dazu kam, einen Mordanschlag auf seine Frau zu machen und an sich selbst Hand zu legen, ist noch nicht ganz aufgeklärt. Vermutet wird, daß er in einem plötzlichen Anfall von geistiger Umnachtung gehandelt habe. Freitag abend fuhren seine beiden Söhne zum Besuch nach Berlin. Später ging Warnecke mit seiner Frau auch aus. Als er um 11 Uhr zurückkehrte, waren seine Tochter und das Dienstmädchen schon zu Bett gegangen. Frau Warnecke muß eines Halsleidens wegen jeden Abend mit einer Arznei gurgeln. Als sie damit gestern abend um 11,30 Uhr begann, schmeckte ihr die Arznei, die ihr Mann eingegossen hatte, gleich so schlecht, daß sie sie wieder ausspie und mit dem Hülferuf: „Mein Mann hat mich vergiftet!" zum Flurnachbarn, dem Kaufmann Brennewald lief. Hier klingelte sie vergeblich, weil die Familie verreist ist. Ihre Hülferufe weckten aber den Hauswirt Schose und andere Bewohner. Schose mußte zunächst wieder fliehen, weil ihn Warnecke mit dem Revolver bedrohte, nachdem er seiner Frau auf dem Hausflur eine Kugel in die rechte Schläfe geschossen hatte. Nach Verscheuchung des Hauswirts schloß Warnecke sich in die Küche ein und versuchte sich durch einen Revolverschuß zu töten. Seine Tochter und das Dienstmädchen hatte er eingeriegelt. Hausgenossen und der Wirt holten nun einen Arzt. Dieser ließ die schwerverwundete Frau nach dem Elisabeth-Krankenhause und den Mann, der weniger gefährlich verletzt ist, nach der Charitee bringen.

Russlands neuestes Linienschiff „Slawa".



Trotz der numerischen Uebermacht der Flotte Roschdjestwenskys über die japanische ist man in Rußland eifrig bestrebt, noch ein neues, demnach viertes Geschwader, dem Admiral nachzusenden; dasselbe soll bereits Anfang des nächsten Monats aus Libau auslaufen. Demnach setzt man selbst in Rußland wenig Vertrauen in die Tüchtigkeit der Schiffe; das Geschwader soll aus noch schlechteren Schiffen zusammengesetzt sein, als dasjenige Nebogatows. Eine Ausnahme jedoch würde das Admiralsschiff machen, die „Slawa", welches wir unseren Lesern in beistehendem Bilde zeigen.

Die „Slawa" ist ein erstklassiges Kriegsschiff der Borodinoklasse, der neuesten und besten Klasse der russischen Marine; ihr Kiel wurde 1903 gelegt und sie ist jetzt von der Petersburger Werft vollständig fertiggestellt. Das Deplazement beträgt 13516 Tonnen, die Länge 367 Fuß, die Breite 76 Fuß, der Tiefgang 26 Fuß. Die Maschinen haben 16000 indizierte Pferdekräfte und entwickeln eine Geschwindigkeit von 18 Knoten pro Stunde. Der äußere Panzer ist aus Kruppschem Stahl hergestellt und besitzt oberhalb des Wasserspiegels eine Dicke von 9 Zoll, unterhalb desselben 6 Zoll. Die Deckkanonen sind in geschützten Batterien untergebracht. Die Armierung besteht aus 4 zwölfzölligen, 12 sechszölligen, 20 dreizölligen und noch mehreren kleineren Kanonen. Die „Slawa" hat außerdem noch 4 Torpedorohre, von denen zwei unter Wasser liegen. Der Kohlenraum faßt 2000 Tonnen Kohlen; die Bemannung besteht insgesamt aus 740 Köpfen.